Mittwoch, 5. September 1922. **Einzelnummer 50 Mark.** 61. Jahrgang. **Nr. 200.**

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . . . . . 990.—
ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher: **4246**, 2273, 3110. 3249.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 100.— M. Reklameteil 300.— M.
Für Aufträge aus Deutschland . 10.— M. im Reklameteil 30.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Heimkehr und Einkehr.

Auf der ersten Seite der Nr. 241 des in Warschau erscheinenden „Kurjer Polski" steht ein höchst lesenswerter, stilistisch wirkungsvoll und sehr ernst geschriebener Aufsatz, der die Überschrift trägt „Eine traurige Erscheinung" (Smutne Zjawisko).

Er beginnt mit der Feststellung, daß nach ungefährer Schätzung 40 000 aus Amerika nach Polen „heimgekehrte" Polen jetzt zum zweiten Mal „heimgekehrt" sind. In umgekehrter Richtung. Nach Westen. In ihr Wahlvaterland. Nach Amerika. Weil sie es im Mutterlande nicht aushalten konnten.

Der Verfasser des Aufsatzes im „Kurjer Polski" glaubt, daß die Zahl der zum zweiten Mal nach Amerika Abwandernden noch viel größer wäre, wenn nicht viele von ihnen jetzt, nachdem sie ihre Ersparnisse nach Polen gebracht haben, mittellos und außerstande wären, die zweite „Heimkehr" zu bezahlen.

Die erste Welle — sagt der Verfasser des Aufsatzes im „Kurjer Polski" — ist zurückgeflutet. Andere Wellen werden ihr folgen. Eine neue Wanderung des Polenvolkes hat begonnen.

„Womit" — fragt der Verfasser des Aufsatzes im „Kurjer Polski" — „sollen wir uns angesichts dieser traurigen Erscheinung trösten?"

„Etwa damit, daß es so, wie jetzt den Polen, schon vielen Völkern und Menschen seit Erschaffung der Welt gegangen ist? Daß den Griechen, als sie aus Troja heimkehrten, die Felsen und Küsten des Vaterlandes bei weitem nicht so schön erscheinen wollten wie ihre Abbilder in sehnsuchtsvollen Träumen? Daß dem Soldaten, der als Rekrut ein fast unüberwindliches Heimweh mit sich herumträgt, bei seiner Heimkehr nach Jahren des Lebens in der Stadt die väterliche Hütte niedrig, rauchig und unbehaglich, das Dorf, in dem er seine Kindheit verlebte, reizlos und langweilig erscheint?"

„Hier ist natürlich ein großer Unterschied," sagt Herr T. S., der Verfasser des Aufsatzes im „Kurjer Polski." Und er fährt fort:

„Den griechischen Helden hatte niemand goldene Berge versprochen. Von dem Augenblick an, da ihr Fuß den heimischen Boden betrat, fühlten sie, daß ihren Platz ein anderer eingenommen hatte, daß sie jeden Fußbreit des Bodens würden zurückerobern müssen. Odysseus und Agamemnon gaben sich keinen Täuschungen hin. Das Los unserer Rückwanderer war schlimmer. Von allen Seiten wurden sie zur Rückkehr nach Polen aufgemuntert, — vom polnischen Konsul ebenso wie von Landsleuten, die sie irgendwo in Amerika trafen, — nach den Versprechungen, die sie zu hören bekamen, und nach den begeisterten Begrüßungsreden erwarteten sie etwas ganz anderes, als was ihrer in Wirklichkeit harrte."

Sie sehen ihren Irrtum. Um eine Erfahrung reicher, kehren sie nach Amerika zurück. Und man könnte über die ganze Sache hinweggehen mit dem Satz, daß eine Reise einem immer irgend eine neue Erfahrung bringt, — wenn nicht eins in Betracht käme: Diese Leute haben für ihre Reise nach Polen aus den amerikanischen Banken alle Barmittel abgehoben und sind zu Schiff gegangen, mit dem Verdienst von zwei Geschlechtern versehen. Sie sind nach dem alten Lande gefahren, stolz, daß sie das mit sich führen, was dort fehlt: Unternehmungslust, Arbeitsfreude und Kapital. Von einer solchen triumphvollen Rückkehr hat der Vater sein ganzes Leben lang geträumt. Der Gedanke daran versüßte ihm die schweren Stunden der Vereinsamung, Vernachlässigung und Sehnsucht. Diesen Gedanken vertraute er seinen Söhnen an. Und er führte sie wie ein Stern zurück. Der Stern trog.. Besser wäre es gewesen, sie hätten ihm nicht geglaubt.

So manchen war keine menschliche Macht imstande, zurückzurufen. Wenn die „in den Schoß des Vaterlandes Zurückgekehrten" über den Wohnungsmangel in den polnischen Städten klagen, wenn sie zu der Überzeugung gelangt sind, daß es ihr Gewissen nicht erlaube, die unter anderen hygienischen Bedingungen geborene Kinderwelt dazu zu zwingen, in engen, dunklen, schmutzigen und feuchten Räumen zu leben, so müssen wir trotz allen Mitgefühls offen bekennen, daß wir diesem Elend nicht Abhilfe zu schaffen imstande sind. An Wohnungsmangel krankt ein bedeutender Teil Europas. Wir sind zu schwach, um dem Bösen Widerstand zu leisten.

Aber mußten denn die Milliarden, die mit den nach Polen Zurückkehrenden an unseren Strand herangeschwemmt wurden, wirklich so vergeudet werden, wie es geschah? War es denn eine Unmöglichkeit, sie Unternehmungen zuzuführen, die sich mehr rentierten, die sicherer und gesünder waren? Hat man in genügendem Maße an die Notwendigkeit eines guten Rates, an den Schutz des Ankömmlings vor der Ausbeutung gedacht? Wenn man das nicht getan hat, dann haben wir eine neue Sünde auf dem Gewissen.

Solange sie über den widerwilligen Anblick unserer Städte klagen, solange dürfen wir mit den Achseln zucken und sagen, daß man nicht ein einziges Geschlecht wegen der Vernachlässigung von Zeitaltern anklagen kann, aber was anfangen, wenn sie sich über die Widerwärtigkeiten beklagen, die ihnen der tägliche Verkehr mit den Menschen bereitet? — Darüber, was sie in unseren Schreibstuben, Banken, Ämtern und Privatbureaus durchmachen müssen? Was soll man ihnen entgegnen, wenn sie beginnen von dem Jähzorn der Beamten, der Flegelhaftigkeit der Portiers und der frechen Überhebung zu erzählen, denen man in den Bureaus ausgesetzt ist?

Nichts setzt den amerikanischen Polen so sehr in Erstaunen, wie die bei uns eingewurzelte Unlust von Mensch zu Mensch, diese Abneigung, Böswilligkeit und Ungefälligkeit, die Gegensätze zwischen den Schichten der Bevölkerung, den Teilgebieten, den Berufen. So etwas verstehen sie nicht. Sie ziehen es deshalb vor, diese Dinge nicht mehr zu sehen.

Am Schluß seines Aufsatzes wirft Herr T. S. die Frage auf: „Was werden die zum zweiten Male Heimgekehrten jetzt in Amerika beginnen?"

Er antwortet:

„Vor allen Dingen werden sie anfangen zu arbeiten. Sobald sie wieder in Amerika sind, werden sie sich bemühen, amerikanische Staatsbürger zu werden. Und wer sie nach dem Verlauf ihrer Reise nach Polen fragt, dem wird ihre Antwort keine Lust machen, auch eine solche Reise zu versuchen

Zwei Menschenalter hindurch mahnten die Erwachsenen die Kinder: Denke daran!

Es werden nicht die schlechtesten unter den Rückwanderern sein, die ihren Kindern sagen werden: Vergiß!"

Die deutsch-belgischen Garantieverhandlungen.

Danzig, 5. September. Die belgischen Delegierten Delacroix und Demelmann sind gestern abend in Begleitung des Bankiers Philippsohn nach Berlin abgereist, und die deutsch-belgischen Garantieverhandlungen dürften am Mittwoch, dem 6. September, beginnen. Wie der „Intransigeant", der von der belgischen Regierung sehr oft als Sprachrohr verwandt wird, erklärt, gehen die Delegierten nach Berlin, um die deutschen Vorschläge zu hören. Belgien verlangt von Deutschland Garantien der Art, daß es, falls es Geld nötig haben sollte, die Schatzscheine über 270 Millionen Mark oder einen Teil davon so mobilisieren könnte, daß diese bei der Bank von England, der Bank von Holland oder bei der Garantie Trust Comp. eingelöst werden könnten. Biete man Belgien eine solche Garantie, dann werde alles gut gehen. Übernähme z. B. die Reichskanzlei die Verpflichtung, einen entsprechenden Teil ihres Goldbestandes, der zur Einlösung dieser Schatzscheine genügt, unter keinen Umständen anzugreifen, so werde sich Belgien für befriedigt erklären. Es werde nicht verlangen, daß das Gold aus der Reichsbank entfernt werde, da man zu diesem Institut Vertrauen haben könne. Weigere sich Deutschland aber oder biete es Garantien an, die Belgien nicht genügend erscheinen, dann werde dieses auf der Auslieferung des Reichsbankgoldes bestehen. Deutschland müsse Belgien genau sagen, was es bieten wolle. Würden die Garantien abgelehnt und auch die Goldüberweisungen nicht zugestanden, dann werde Belgien die Angelegenheit der Reparationskommission vortragen, die alsdann ihre Entscheidung vom letzten Donnerstag annullieren und ein gewolltes Verschulden Deutschlands feststellen würde.

„Produktive Garantien."

Danzig, 5. September. Wie in Londoner amtlichen Kreisen verlautet, wird Frankreich die kommende interalliierte Konferenz in die Wege zu leiten haben. Poincaré wird jetzt sein Programm vorlegen müssen, damit man darüber diskutieren kann. Die nationalistische Pariser Presse bespricht eifrig die Frage der von Deutschland unbedingt zu verlangenden produktiven Garantien. Das „Libre Parole" verweist darauf, daß England, Amerika, Holland und Schweden im Begriff seien, einen großen Teil der deutschen Industrieaktien aufzukaufen. Diese Länder könnten dadurch Hand auf das ganze Industriegebiet legen. Frankreich müsse endlich aufhören, nur zu drohen, und Hand und Siegel auf die Grenze des Ruhrgebiets legen. Poincaré habe bisher die französischen Rechte nur mit Worten verteidigt. Da sich die Deutschen aber von den Ausländern unterstützt fühlten, müsse er energisch handeln.

Vom Völkerbund.

Der neue Völkerbundspräsident.

London, 5. September. Gestern vormittag wurde die erste Sitzung der dritten Völkerbundsversammlung durch den derzeitigen Präsidenten des Rates, den brasilianischen Botschafter in London, Da Cunha eröffnet. Zu der bisherigen Tagesordnung sind noch hinzugekommen: ein Protest Litauens gegen willkürliche Handlungen der polnischen Regierung bezüglich des Gebiets von Wilna, sowie auf Antrag der englischen Regierung die Frage des Handels mit unzüchtigen Schriften. Der im Frühjahr zurückgestellte Antrag der polnischen Regierung auf Abänderung derjenigen Bestimmungen des Vertrages, der die Verteilung der Kosten des Völkerbundes regelt, ist diesmal von der polnischen Regierung zurückgezogen worden. In der Nachmittagssitzung wurde die Wahl des neuen Völkerbundspräsidenten vorgenommen. Es wurde mit 42 von 44 Stimmen der chilenische Gesandte in London, **Edwards**, gewählt.

Die deutsche Minderheit in Polen vor dem Völkerbund.

Genf, 5. September. Die Informationsabteilung des Völkerbundes veröffentlichte einen eingehenden Bericht über die Lage der deutschen Minderheit in Polen. Der Bericht stützt sich auf die Denkschriften des Deutschtumsbundes in Bromberg und auf die Erklärungen der polnischen Regierung. Das Komitees des Völkerbundsrates, welches sich aus den Herren Hymans, Marquis Imperiali und Baron Ishi zusammensetzt, prüfte die Gesamtangelegenheit und legte dem Rat während der Märzsession des Völkerbundes einen Bericht vor. Da die Petitionen des Deutschtumsbundes wichtige und komplizierte Fragen betreffen, war das Komitee der Ansicht, daß es angebracht sei, daß der Völkerbundsrat sich an die polnische Regierung mit der Bitte um weitere Vertagung der Ausweisung der deutschen Ansiedler, zum Beispiel bis zum 1. Dezember 1922, wende. Der Vertreter Polens erklärte, daß er geneigt sei, diese Forderungen bei der polnischen Regierung zu unterstützen. Der Völkerbundsrat befaßte sich erneut mit der Angelegenheit der deutschen Minderheit während der Maisession und beschloß, die polnische Regierung zu bitten, daß sie bis zu der Zeit, in der der Rat die Gelegenheit haben wird, sich in dieser Angelegenheit auszusprechen, alle Verwaltungs- oder Gerichtsanordnungen, die Einfluß auf die normale Lage der Landwirte haben könne, welche die Petition dem Völkerbund vorlegten, zu vertagen. Außerdem wandte sich der Völkerbundsrat an den Vertreter der polnischen Regierung mit der Bitte, mit dem Generalsekretär des Völkerbundes verschiedene Rechtsfragen und Tatsachen, die im Bericht des Komitees des Völkerbundsrates erhoben wurden, einer Prüfung zu unterziehen. In der gegenwärtigen Session wird es Aufgabe des Rates sein, eine Aussprache über die Ergebnisse dieser Beratungen durchzuführen.

Die Autonomieabstimmung in West-Oberschlesien.

Am Sonntag, dem 3. September, fand im deutsch gebliebenen Teil Oberschlesiens die **Volksabstimmung** darüber statt, ob dieser Landesteil preußisch bleiben oder ein selbständiger Bundesstaat werden soll. Die Mehrheit der Bevölkerung sprach sich **für die Zugehörigkeit zu Preußen** aus.

Ein polnischer Protest gegen die Abstimmung.

Die polnischen Zeitungen veröffentlichen folgenden Protestaufruf:

„Die preußische Regierung schrieb für den 3. September d. Js. in den bei Deutschland verbliebenen Gebieten Oberschlesiens eine Abstimmung aus, die darüber entscheiden sollte, ob dieses Land ein von Preußen unabhängiger Bundesstaat werden oder wie bisher eine der preußischen Regierung unterstehende preußische Provinz bilden solle. In der Befürchtung des Verlustes der reichen und mit großem Gewinn ausgebeuteten Gebiete hat die preußische Regierung nicht nur alle deutschen Parteien zum Kampfe gegen die von ihm selbst proklamierte Verselbständigung des Oppelner Schlesiens aufgefordert, sondern auch die dortige polnische Bevölkerung den Orgeschbanden, die mit schändlicher und geradezu tierischer Brutalität die wehrlosen Polen martern, als Beute ausgeliefert. Die barbarischen Methoden hatten den gewünschten Erfolg: 21 000 Familien mit 60 000 Köpfen mußten nach Polen flüchten, verloren ihre Heimat und ihr Hab und Gut. Alle politischen, wirtschaftlichen, sozialen und Vereins-Organisationen starben aus. Die Überreste der polnischen Presse sind dazu verurteilt, notgedrungen zu schweigen, und 600 000 übriggebliebene Polen befinden sich unter einer vor keiner Tat zurückschreckenden chauvinistischen Kontrolle der Preußenorganisationen. Da unter solchen Umständen nicht nur das Bestehen eines politisch-nationalen Sonderlebens, sondern auch die kardinale Grundlage für jede Abstimmung, persönliche Freiheit des Entschlusses unmöglich gemacht wird, **brandmarken wir Unterzeichnete, die** wir die ganze polnische Bevölkerung **des ehemals preußischen Teilgebiets** repräsentieren, die hundert Jahre hindurch **das gemeinsame Opfer** der preußischen Knechtschaft war, die **Komödie vom 3. September als politisches Verleumdungsspiel, das** in den Augen der Welt das **kernpolnische** Oppelner Schlesien und die **nicht erloschenen Instinkte der preußischen Raubgier maskieren sollen. Wir legen** also vor dem Forum der geschichtlichen Gerechtigkeit gegen den Verlust der angegebenen Rechte der polnischen Bevölkerung im Oppelner Schlesien und die zynische Fälschung der Abstimmung vom 3. September feierlichen Protest ein und geloben unseren unterdrückten Brüdern Treue und Beistand im Kampfe um das soziale und nationale Leben.

Unterschriften:

Der Westmarkenverein (O. K. Z.). „Dziennik Poznański", „Gazeta Powszechna". „Gazeta Poznańska". „Goniec Wielkopolski". „Kurjer Poznański". „Postęp". „Przegląd Poranny". „Orędownik". „Rzeczpospolita". „Dziennik Bydgoski". „Głos Pomorski". „Głos Robotnika". „Słowo Pomorskie". Christlich-nationale Arbeitspartei. Christlich-landwirtschaftliche Vereinigung. Bürgerliche Vereinigung. Polnische Volkspartei. Nationaler Volksverband. Verband Jungpolens. Zentral-Wirtschaftsgesellschaft. Katholische Gemeinschaft polnischer Handwerker. Katholischer Verband polnischer Frauen. Körperschaft christlicher Kaufleute. Nationale Frauenorganisation. Christlich-nationale Vereinigung der Volksschullehrer in Polen, Bezirk Posen. Vereinigung für öffentliche Ordnung. Vereinigung städtischer Beamten in Posen. Journalistensyndikat für Westpolen. Vereinigung für Volkslesehallen. Rechts- und Wirtschaftsvereinigung. Arbeitgeberverband (der polnische natürlich). Polnische Berufsvereinigung. Drogistenverband Polens. Kriegsinvalidenverband. Verband katholischer Vereinigungen. Polnischer Arbeiterverband der arbeitenden Frauen. Verband der Gesangvereine. Verband landwirtschaftlicher Vereine. Verband der Polen in den Ostmarken. Verband der sozialen Selbsthilfe. Polnischer Turnerverband. Verband polnischer Jugendvereinigungen. Verband der Vereinigungen der polnischen weiblichen Jugend. Verband der Vereinigungen polnischer Staats-, Selbstverwaltungs- und Kommunalbeamten. Verband der Vereinigungen von Staatsbeamten und Funktionären.

Aus Oberschlesien: Polnische Berufsvereinigung. Zweigstellen der Bergarbeiter, Metallarbeiter, Bauarbeiter, Land- und Forstarbeiter. Nationale Arbeiterpartei. Oberschlesische Volkspartei (Deutsche Partei). Verband der Kopfarbeiter. Polnischer Frauenverband.

Die Einzelergebnisse der Abstimmung.

Kattowitz, 5. September. Das Wolffsche Telegraphenbureau teilt aus Oppeln folgende Ergebnisse der Abstimmung in West-Oberschlesien mit: 1. **Landbezirk** Beuthen: Für die Zugehörigkeit zu Preußen 19 361, für die Autonomie 4910, Tarnowitz 6395 gegen 4324 Stimmen, die für die Autonomie stimmten, Kosel 3343 gegen 2531, Falkenberg 17 717 gegen 307, Gleiwitz 26 103 gegen 4908, Grottkau 13 854 gegen 194, Hindenburg 43 479 gegen 8994, Leobschütz 41 814 gegen 282, Guttentag 6803 gegen 488, Neisse 31 394 gegen 134, Neustadt 45 465 gegen 1150, Oppeln 38 536 gegen 7161, Ratibor 45 465 gegen 1150, Rybnik 2577 gegen 503, Rosenberg 17 666 gegen 1826, Groß-Strehlitz 23 957 gegen 4630. **Stadtbezirk** Beuthen: 21 836 gegen 1663, Gleiwitz 29 281 gegen 2129, Neisse 14 312 gegen 145, Oppeln 15 354 gegen 945, Ratibor 16 270 gegen 994. — **Von 775 322 Wahlberechtigten stimmten für die Zugehörigkeit zu Preußen 513 760, für die Autonomie 50 528.** — Die Wahlbeteiligung betrug 73 Prozent. Nach einer Sondermeldung aus Danzig wurden in Wieschowa 676 Stimmen für die Autonomie und 486 für das Verbleiben bei Preußen abgegeben. In Friedrichswill stimmten für die Autonomie 245, gegen 136. Dieses sind die einzigen Kreise, in denen eine Mehrzahl der Stimmen für die Autonomie abgegeben wurde.

Vor den Sejmwahlen.

Fehler im Wahlkalender. Der „Dziennik Poznański" berichtet in seiner Nr. 201 von Fehlern, die sich in den Wahlkalender, der am 18. August in Nr. 66 des „Dziennik Ustaw" veröffentlicht worden ist, eingeschlichen haben.

So ist z. B. der Termin für die Einreichung der Reichswahlliste nicht der 28., sondern der 26. September. Die endgültige Frist für die Einlegung einer Berufung beim Distriktswahlausschuß gegen die Übergehung in der Wählerliste oder gegen die Eintragung eines Unberechtigten ist nicht der 28., sondern der 29. September. Die Kandidaten der Reichswahllisten müssen zu Händen des Vorsitzenden des Wahlausschusses eine Erklärung abgeben, daß sie mit dem **Abgeordnetenmandat** einverstanden sind, und zwar nicht am

6. Oktober, sondern am 4. Oktober. Der Termin für die Einreichung der Kandidatenlisten für die Bezirkswahlen ist ebenfalls um 2 Tage eher ausgefallen, und zwar statt des 8. Oktober gilt jetzt der 6. Oktober. Die Bevollmächtigten der Kandidatenlisten für die Bezirkswahlen sollen beim Bezirkswahlausschuß eine Erklärung abgeben, daß die Bezirkswahlliste an die Reichswahlliste angegliedert wird, aber nicht am 16., sondern am 14. Oktober. Die letzte Änderung betrifft den Termin der nochmaligen Auslegung der Wählerlisten. Dieser Termin ist um einen Tag verkürzt worden, und zwar kommt nunmehr der 27. Oktober in Betracht.

Der griechische Rückzug.

Bordeaux, 4. September. Aus Athen wird gemeldet, daß die Blätter die eventuelle Räumung von Kleinasien erörtern, was nach ihrer Ansicht die völlige Niederlage des griechischen Heeres bedeuten würde. Der Kriegs- und der Innenminister sind aus Smyrna zurückgekehrt.

Angora, 4. September. Der Rückzug der griechischen Truppen dauert an. Die türkischen Truppen haben 150 Geschütze genommen.

Die politischen Folgen des türkischen Sieges.

London, 5. September. In offiziellen englischen Kreisen herrscht die Überzeugung vor, daß die Offensive, die von den Kemalisten begonnen wurde, vor allem die Stärkung ihres Standpunktes im Hinblick auf die sich nähernde Konferenz in der Frage des nahen Ostens zum Ziele hat. Wenn es den Kemalisten gelingt, das militärische Übergewicht aufrecht zu erhalten, so wird die Konferenz, die in diesem Monat in Venedig stattfindet, die gesamte Frage aufs neue entscheiden, und die schon bearbeiteten Pläne werden einer Erneuerung unterzogen werden müssen. Politische Kreise nehmen an, daß die Siege, welche die Truppen Mustafa Kemals erzielen werden, diesen geneigter zur Unterordnung unter die Vorschläge der Verbandsmächte machen werden. In Erwartung dieser Siege hat die englische Regierung nicht die Absicht, gegenüber der Türkei oder Griechenland zu intervenieren.

Annahme der französischen Bedingungen für die Konferenz von Venedig.

London, 5. September. (Tel.-Un.) Die französischen Bedingungen für die Konferenz von Venedig, die die Probleme des nahen Ostens endgültig lösen soll, sind angenommen worden. Die Hauptbedingungen sind: Kein Abweichen vom Pariser Programm ohne vorherige Übereinkunft unter den Alliierten und kein Abschluß eines Vorwaffenstillstandes.

Um die Konferenz von Venedig.

London, 5. September. (Telunion.) Die englische Regierung hat an die französische Regierung eine Note über die Abhaltung der Nah-Ost-Konferenz in Venedig gesandt. Es wird darin die Hoffnung ausgedrückt, daß die Konferenz recht bald zusammentreten möge. Angesichts der Wiederaufnahme der Kämpfe in Anatolien drängt die britische Regierung in ihrer Note nicht mehr mit ihrem ursprünglichen Vorschlag für einen sofortigen Waffenstillstand als Vorbedingung für die Konferenz. Andererseits beharrt sie aber standhaft auf ihrem Standpunkt, daß den Türken für die Teilnahme an den Verhandlungen kein Versprechen der Räumung Klein-Asiens durch die Griechen gegeben werden könne. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ macht in Kommentierung der Note darauf aufmerksam, daß die Venediger Konferenz nur Vollmachten zu Vorschlägen haben werde und daß alle Vorschläge erst einer eingehenden Beratung durch alle alliierten Regierungen bedürften.

Englandfeindliche Strömungen im Orient.

London, 5. September. Aus Mesopotamien kommen beunruhigende Nachrichten über einen allgemeinen antienglischen Aufstand unter der arabischen Bevölkerung. Der von England auf den Thron von Irak gesetzte Emir Feisal erweist sich für die englischen Interessen als ungeeignet, da er nicht die notwendige Autorität besitzt. Als Werkzeug des englischen Regenten Sir Percy Cox wünschte er den englisch-irakischen Vertrag umzugestalten, und da seine Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung die Ratifizierung hinausschob, erteilte er der Regierung die Demission. Als der Vertreter Englands sich in den königlichen Palast begab, um anläßlich der ersten Jahresfeier der Thronbesteigung Feisals diesem seine Glückwünsche darzubringen, traf er im Palast auf eine erregte Menge, unter der man die Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts bemerkte. Sir Percy Cox wurde beschimpft, wobei die Worte fielen: „Fort mit dem Mandat, fort mit den Engländern!“ In Irak befinden sich knapp 10 000 englische Soldaten, drei Viertel der Truppen sind Inder. Daher sind die Befürchtungen verständlich, die jetzt unter dem Eindruck laut werden, den in Mesopotamien die Nachricht von dem türkischen Sieg hervorrief.

Aus der Sowjetföderation.

Für die Hungernden in der Sowjetukraine.

Lemberg, 5. September. Der Korrespondent der Ostagentur berichtet vom Zbrucz, daß die Hilfsaktion für die Hungernden, welche von dem amerikanischen Hilfsverein für die Hungernden in Rußland und der Ukraine eingeleitet wurde, einen günstigen Fortgang nimmt. Bis vor kurzem traf allwöchentlich in Odessa ein Schiff mit Lebensmitteln ein, welches Produkte enthielt, die vom internationalen Roten Kreuz eingesammelt wurden. Im Gebiet von Chersson organisierte die oben genannte Vereinigung eine Reihe von Lebensmittelstationen und gründete in Odessa 64 Speisehallen. Die letzte Hilfsaktion war ebenfalls nach Kiew und Winnica gelenkt. Nach den Mißerfolgen der Konferenz im Haag trat in der Aktion eine Erschlaffung ein, und das amerikanische Hilfskomitee übertrug seine Tätigkeit nach Grusien.

Die Ernteaussichten in der Sowjetukraine.

Lemberg, 5. September. In Chersson kündigte sich die Ernte gut an, aber eine langandauernde Trockenheit vernichtete sie, so daß die in diesem Gebiet wohnende Bevölkerung sich nicht von der eigenen Ernte erhalten kann, die kaum bis zum Dezember reichen dürfte. Im südlichen und westlichen Teile der Ukraine ist die Ernte ergiebig, auch auch die Rübenplantagen im Süden befinden sich im guten Zustande.

Die Arbeitslosigkeit in Petersburg.

Riga, 5. September. (Telunion.) Nach Mitteilung der Petersburger Sowjetblätter hat die Arbeitslosigkeit in Petersburg in den letzten 2½ Monaten stark zugenommen. Am 1. Juni wurden auf der Arbeitsbörse 25 000 Arbeitslose gezählt, jetzt aber ist die Zahl auf 50 543 gestiegen.

Französisch-russische Kriegsabmachungen.

1911—1913.

Die „Süddeutschen Monatshefte“ veröffentlichen den Wortlaut der französisch-russischen Generalstabsprotokolle aus den Jahren 1911, 1912 und 1913. Diese zeigen progressiv fortschreitende Kriegsvorbereitungen mit stark betontem Offensivcharakter gegen Deutschland. Die letzte gültige Vereinbarung vom August 1913, die von den Generalstabschefs Gilinsky und Joffre unterzeichnet ist, besagt in seinem entscheidenden Artikel:

„Der Plan der Verbündeten muß darin bestehen, bestrebt zu sein, im gleichen Zeitpunkte von beiden Seiten zugleich einen Angriff zu führen, der die Höchstleistung der gemeinsamen Anstrengungen sein soll.“

Nach der Erklärung Joffres werde Frankreich auf seiner Nordostgrenze fast seine gesamte Armee einsetzen. Gilinsky erklärte, Rußland werde gegen Deutschland eine Armee von mindestens 800 000 Mann aufstellen. Beide sind einig in bezug auf die Notwendigkeit, die Offensive gegen das Herz des Landes ihres Gegners zu richten. Um jeden Preis sollte eine völlige Vernichtung der deutschen Streitkräfte zu Anbeginn der Operationen erstrebt werden.

Insbesondere widmeten sich die beiden Generalstabschefs, dem Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes, vor allem an und nach der deutschen Grenze und stellten bestimmte Pläne auf.

Nach Ansicht des Generals Joffre wäre es für die Streitkräfte von Vorteil, wenn die russischen Streitkräfte im Gouvernement Warschau schon im Frieden derart disloziert wären, daß sie eine direkte Bedrohung Deutschlands bildeten.

Auf der Lüge von der deutschen Schuld am Weltkriege ist das Diktat von Versailles aufgebaut. Die inzwischen veröffentlichten Dokumente aus dem Archiv der Sowjetregierung, des deutschen Auswärtigen Amtes, die Erinnerungen des früheren französischen Botschafters in Petersburg haben Deutschlands Unschuld erwiesen.

Die sozialistische englische Zeitung „Daily Herald“ veröffentlicht die erwähnten Tatsachen unter der Überschrift: „Enthüllung des französisch-zaristischen Kriegskomplottes.“ Dieselbe Zeitung schreibt in einem „Die Lüge“ überschriebenen Leitartikel, der sogenannte Friede von Versailles, die Ursache der augenblicklichen Nöte Europas, sei auf eine Lüge gegründet worden. Dieser wirtschaftlichen und politischen Zwecklosigkeit sei eine Annahme zugrunde gelegt worden, der die Alliierten wahrscheinlich den Namen Moral geben, nämlich die Annahme der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege. Jede frische Enthüllung der Vorkriegsdiplomatie beweise von neuem, daß, wenn Deutschland schuld hatte — wie es auch der Fall war —, dann Frankreich, Großbritannien und Rußland ebenso schuldig waren. Niemand leugne den Anteil der Verantwortung Deutschlands. Jede ehrliche Person stelle es jedoch in Abrede, daß Deutschland allein verantwortlich sei. Man sehe in den Dokumenten das kaltblütige Zugeständnis, daß der Angriff Deutschlands nicht unerwartet war, daß die Verletzung Belgiens nichts mit der Teilnahme Großbritanniens am Kriege zu tun hatte, daß der Plan für die Zertrümmerung Deutschlands festgelegt war, und daß Großbritanniens Vertreter durch seine chauvinistische liberale Regierung teil daran hatte.

Politische Tagesneuigkeiten.

Vom Völkerbund. Ein Teil der Sonnabendsitzung des Völkerbundes war dem Schutz der heiligen Stätte in Palästina gewidmet. Lord Balfour erinnerte dabei an die vom Völkerbunde auf seiner letzten Londoner Sitzung vom letzten Juli getroffenen Beschlüsse. Der Völkerbundsrat wird von dem österreichischen Vertreter über die Einzelheiten der österreichischen Lage unterrichtet werden. In einer Sitzung, die hinter verschlossenen Türen stattfand, wurden die Saarfragen berührt.

Die Politik der Kleinen Entente im Norden. Die Außenminister Finnlands, Lettlands und Estlands sind in Reval zu einer Besprechung zusammengekommen, um gemeinsam die politischen Richtlinien der Kleinen Entente im Norden für die nächste Völkerbundsratssitzung aufzustellen.

Spanische Flottenschau. Am 6. September d. J. veranstaltet die spanische Regierung anläßlich der Entdeckung der Magelhanschen Meerenge, die nach dem Entdecker benannt worden ist, und zum Gedächtnis der ersten Reise um die Welt, die von Magelhan unternommen wurde, eine Revue der Kriegsflotte. An den Feierlichkeiten nehmen auch die Kriegsschiffe Holand, Port und Creli teil.

Republik Polen.

† **Der Ministerrat** prüfte in seiner Sitzung am 4. September einen Antrag des Außenministers über die Bestätigung des Beschlusses, den die polnisch-tschechische Delegation für Teschen-Schlesien, Zips und Orawa gefaßt hat, weiter einen Antrag des Kriegsministers über die teilweise Änderung des Statutes des Kriegsministeriums, einen Antrag des Finanzministers, der die Änderung des Gesetzes über die Valuta im ehemaligen preußischen Teilgebiet behandelt, einen Antrag des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge bezüglich der Verlängerung der Arbeitszeit in Zuckerfabriken. Darauf faßte der Ministerrat einen Beschluß dahin, daß der Fiskus in der ersten Hälfte des Schuljahres 1922/23 insgesamt die Schulkosten für die Kinder unbemittelter Staatsbeamten und Berufsoffiziere und anderer in gleichem Range stehenden Personen tragen solle. In Betracht kommen Kinder, die am Unterricht in privaten, in Mittelschulen und Berufsschulen teilnehmen. Weiter wurde ein Antrag des Leiters des Ministeriums für Post und Telegraphen bezüglich der Erhöhung der Gehälter für Postbeamten angenommen.

† **Erasmus Piltz in Warschau.** Der „Przegląd Wieczorny“ berichtet, daß Erasmus Piltz, der in Vertretung des Ministers Narutowicz an der Prager Konferenz der Außenminister der kleinen Entente und Polens teilnahm, in Warschau eintraf und dem Minister Narutowicz Bericht über die ihm übertragene Mission erstattete.

† **Vor den deutsch-polnischen Verhandlungen.** Am Sonntag vormittag empfing Ministerpräsident Nowak den Bevollmächtigten der polnischen Regierung und den Vorsitzenden der polnischen Abordnung für die deutsch-polnischen Verhandlungen, die am Mittwoch in Dresden wieder aufgenommen werden sollen.

† **Kommunistenverhaftungen.** Die Warschauer Zeitungen melden: Der Verband der kommunistischen Jugend in Polen proklamierte für Sonntag einen großen Kundgebungsfeiertag zwecks Begehung des Jahrestages der Entstehung der kommunistischen Internationale in Bern. Diese Feier sollte im Saale eines der Warschauer Kinotheater stattfinden. Der Besitzer dieses Theaters machte jedoch im letzten Augenblick seine Erlaubnis zur Veranstaltung der Feier rückgängig. Darauf beschloß der Verband der kommunistischen Jugend eine Feier im Saale des Verbandes der jüdischen kaufmännischen Jugend zu veranstalten. Gegen 9 Uhr, als die Feier zu Ende ging, trat die politische Polizei in den Saal und besetzte alle Ausgänge. Das Erscheinen der Polizei war so unerwartet, daß die Kommunisten gar nicht zur Besinnung kommen konnten. Es wurden 108 Personen verhaftet, die in die einzelnen Kommissariate gebracht wurden. Einige 20 Personen wurden freigelassen; 60 jedoch wurden in Haft behalten, weil man bei ihnen tatsächliche Beweise für das Betreiben einer umstürzlerischen Agitation in Polen vorfand. Ihre Angelegenheit wurde dem Staatsanwalt übergeben.

Danziger Kurse vom 5. September.

Die polnische Mark in Danzig	17.
Der Dollar in Danzig	1450.

Tendenz: unbestimmt.

Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von **Günther von Hohenfels**.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er hatte den jungen Mann mit einem flüchtigen Blick scharf angesehen. Magnus war bleich, aber ruhig. Sie traten wieder im Privatkontor ein. „Nun?“ — „Ich bin fertig, Herr Senator.“ — „Ich werde gegen Herrn Berghausen eine Klage wegen Ehrbeleidigung meines Neffen einleiten; im übrigen bitte ich Sie jetzt in der Tat, den Fall mit aller Schärfe zu verfolgen.“ „Ich möchte mir noch eine Frage an Ihren Herrn Neffen erlauben, Herr Senator.“ — „Bitte.“ — „Der Mann, dem Sie das Geld gegeben haben wollen, hieße wirklich Berghausen?“ Magnus fuhr auf. „Gegeben haben wollen? Ich muß mir diesen Ausdruck verbitten.“ Der Kommissar fuhr ruhig fort: „Wissen Sie noch zufällig die Zimmernummer im Zentralhotel, in dem der Herr wohnte?“ — „Nummer neun; aber —“

„Da ist nämlich ein merkwürdiger Umstand, der mir auffiel. Ich war, ehe ich zu Ihnen kam, im Zentralhotel und sah das Fremdenbuch durch. Am Sonntag war ein Herr Berghausen im Hotel überhaupt nicht gemeldet, nach dem Fremdenbuch logierte aber in Nummer neun ein Kaufmann Henry ten Winkel aus Amsterdam.“ Magnus sprang auf und starrte den Detektiv an. „Was sagen Sie?“ — „Allerdings, ein Kaufmann ten Winkel aus Amsterdam. Ich sprach den Hotelbesitzer selbst. Der Fremde ist am Sonnabend gekommen, es war ein alter, magerer, etwas untersetzter Herr mit grauem Kopfhaar und Bart, genau so, wie Sie den Herrn Berghausen beschrieben.“ „Aber das ist ja gar nicht möglich.“ — „Nun habe ich unter Ihren Papieren einen Brief eines Inkasso-Inhabers Henry ten Winkel aus Amsterdam gefunden, in dem dieser eine Forderung von sechzigtausend Mark nebst Zinsen, die angeblich von Ihrem Vater herrührt, von Ihnen einmahnt, und ferner finde ich ein zweites Schreiben, datiert vom vorigen Sonntag, in dem derselbe Herr ten Winkel sich für vollkommen befriedigt erklärt und Ihnen auch den Schuldschein zurückgibt. Auf der Rückseite ist die Abrechnung — sechzigtausend Mark Hauptforderung, vierzigtausend einhundert Mark Zinsen und Kosten — übrigens schamloser Wucher —, zusammen also hunderttausend Mark. Und dieser Herr hat in diesem Zimmer gewohnt, in dem Sie nach Ihrer eigenen Angabe die hunderttausend Mark an Berghausen zahlten! Herr Wörland, das haben Sie wirklich mit einer geradezu kindlichen Ungeschicklichkeit gemacht.“

Der alte Wörland saß regungslos, Magnus sprang auf. „Sie wollen doch nicht etwa sagen —“ — „Daß Sie das ganze Märchen von Herrn Berghausen erfunden haben, weil Sie sich voraussichtlich durch die Drohungen des Wucherers einschüchtern ließen, diesem die Ihnen anvertrauten hunderttausend Mark zu geben? Aber, Herr Wörland, Sie werden doch einsehen, daß es noch kindischer wäre, wenn Sie angesichts dieser Tatsachen noch leugnen würden.“ — „Ich schwöre Ihnen, daß ich Herrn ten Winkel nie gesehen habe, ich schwöre Ihnen, daß der Hotelportier vor meinen Augen an der Hoteltafel nachgesehen und dort in der Spalte des Zimmers neun den Namen Berghausen gelesen hat. Ich schwöre Ihnen, daß der Mann sich mir als Bergausen vorgestellt nnd die vom Kommerzienrat Ziemßen unterschriebenen Quittungen mir gegeben und mit seinem eigenen Vermerk versehen hat.“ — „Und wie wollen Sie den Besitz des Schuldscheines erklären? Von welchem Gelde haben Sie ihn eingelöst?“ — „Ich habe ihn gar nicht eingelöst; ich erhielt ihn am Montagvormittag in eingeschriebenem Brief, samt der Bestätigung, daß der ten Winkel sich voll befriedigt fühle, zugeschickt.“ — Der Kommissar lächelte ironisch. — „Ohne daß Sie gezahlt haben?“ — „Jawohl; das ist ja das Wunderbare, und merkwürdigerweise trug der Brief den Poststempel: Osnabrück.“ — „Wo ist der Umschlag?“ — „Den habe ich zerrissen“ — „Natürlich!“ — „Herr Doktor, ich verbitte mir“.

Der Kommissar stand auf. „Nach Lage der Sache ist der Fall vollkommen aufgeklärt. In einer unbegreiflichen Angst vor dem Wucherer haben Sie diesen mit dem Gelde bezahlt, das der Flugreederei in Berlin gehörte, und den Namen des Herrn Berghausen mißbraucht.“ — „Das ist nicht wahr!“ — „Ich habe nur zu untersuchen und zu folgern; es ist meine Pflicht, dem Herrn Untersuchungsrichter zu berichten und diesem das Weitere zu überlassen. In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, keinen Fluchtversuch zu unternehmen, der Ihre sofortige Verhaftung zur Folge haben würde. Herr Senator, es tut mir aufrichtig leid —“.

Wörland hatte während der ganzen Verhandlung kein Wort gesprochen. Jetzt stand er auf. „Herr Kommissar, darf ich um ein Wort bitten? Sie traten in den Nebenraum, ein kleines Zimmer, in dem sich der Senator umzuziehen pflegte. „Sie glauben wirklich?‘ — „Es ist für mich ganz klar.“ — Herr Kommissar, an demselben Sonntag war seine Verlobung mit meiner einzigen Tochter. Wie wäre es möglich —“ —„Leider bestärkt mich auch dies in meinem Verdacht. Soviel ich weiß, ist Ihr Herr Neffe erst einige Monate bei Ihnen.“— „Ein halbes Jahr“ — „Sie kennen ihn also immerhin erst kurze Zeit. Ich will aber glauben, daß er im Grunde ein guter Mensch ist. Daß er keine Verbrechernatur besitzt, beweist ja schon die Torheit der ganzen Sache.

Also, am Morgen des Verlobungstages kommt der erste Mahnbrief, gleich darauf erhält er die Nachricht, daß der Wucherer selbst in Bremen ist. Der Brief, den er von Ziemßen aus dem Zentralhotel bekommen haben will, war natürlich von den Winkel, der Hotelboy hat es mir selbst gesagt. Er läuft ins Hotel, der Wucherer nimmt seinen Vorteil wahr, droht ihm zu Ihnen zu gehen, die ganze Verlobung zu stören, er weiß sich keinen Rat, und schließlich in seiner Angst bezahlt er den Mann. Gerade weil er Ihr Schwiegersohn werden und mit dem nächsten Tage zum Juniorchef ernannt werden sollte, konnte er hoffen, in irgendeiner Weise das Geld auf andere Art ersetzen zu können, zumal er nicht ahnen konnte, daß es schon in der nächsten Stunde zurückzuzahlen war. Wie er dann gezahlt hatte, überlegte er sich, was er sagen sollte — vielleicht beriet ihn auch der Wucherer. Er kannte Sie und wußte, wie Sie ihm vertrauten. Zeigte er Ihnen den Brief, der den gedruckten Kopf des Kommerzienrats trug, dann war es anzunehmen, daß Sie gar nicht nach der Unterschrift sahen, zumal er wußte, daß es Ihnen nur ungenehm war, wenn Ziemßen sein Geld zurücknahm.“

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Danzig.

*† **Der Danziger Holm als Munitionslagerplatz.** Die für Danzig wichtige Frage des polnischen Ausladeplatzes für Kriegsmunition und Brennstoffe auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig kam in der Freitagnachmittagssitzung des Völkerbundes in Genf zur Verhandlung. In einer 1½stündigen ziemlich bewegten Beratung wurde die Entscheidung des Generals Haking, gegen die sowohl von Polen wie von Danzig Einspruch eingelegt worden war, genehmigt. Die Entscheidung bestimmt, daß Polen auf der Insel Holm ein vorläufiger Ausladeplatz zugewiesen wird, und daß ein in größerer Entfernung von der Stadt gelegener Ausladehafen an der toten Weichsel erbaut werden soll, dessen Kosten beide Parteien zu gleichen Teilen zu tragen haben. In der Vormittagssitzung erledigte der Rat eine andere nicht minder wichtige Frage, nämlich die Verwaltung des Weichsellaufes auf Danziger Gebiet. Sie wurde dem aus Danzigern und Polen paritätisch zusammengesetzten Hafenausschuß übertragen.

*† **Die französischen Kriegsschiffe** Marne, Nievre und Ancre verließen am Montag den Hafen von Danzig.

*† **Mühlenarbeiterstreik.** Am Sonnabend brach in Danzig ein Streik der Mühlenarbeiter aus, infolge dieses Streiks war die geregelte Versorgung der Bevölkerung mit Mehl in Frage gestellt. Der Senat berief die technische Selbsthilfe ein.

Fiasko der deutschen Einwanderung in Brasilien.

In Nr. 151 unseres Blattes hatten wir über die „abenteuerliche Geschichte einer deutschen Kolonie in Brasilien" geschrieben. Aus unserer Erzählung ging hervor, daß vielfach ganz ungeeignete großstädtische Elemente an der Auswanderung teilnahmen. Auch heute noch ist es so, wie ein Bericht zeigt, den die Pressekorrespondenz des Deutschen Auslandsinstituts, Stuttgart, veröffentlicht. Der Bericht lautet, wie folgt:

„Eine der bedeutendsten Siedlungsgesellschaften in Südamerika, die Firma Hacker & Cia., Sao Paulo, Brasilien, hat vor kurzem ihre Vertretung in Deutschland aufgelassen und ihre Propaganda in Europa allgemein eingestellt. Die Gründe dafür sind bezeichnend für die Erfahrungen, welche man drüben mit neudeutschen Einwanderern macht.

Den Anlaß, so teilt die Firma in einem Rundschreiben vom 8. Mai mit, habe nicht etwa die Tatsache, daß die der Firma zur Verfügung stehenden Ländereien versagt hätten, gegeben, sondern die Hauptursache sei das Versagen eines großen Teiles der Einwanderer aus Deutschland, was das Geschäft derartig riskant mache, daß die Leitung einer kommerziellen Unternehmung es nicht verantworten könne, bei den teueren Kapitalverhältnissen sich mit Neueinwanderern zu befassen, und die Interesselosigkeit, mit der das deutsche Kapital drüben dem Schicksal und der Zukunft der Auswanderung gegenüberstehe. Auch seitens der Behörden sei nicht jener Weg gewählt worden, der für die Auswanderer der beste sei. Bis heute existiert noch immer keine staatliche Organisation der Abwanderung und die staatlichen Prinzipien seien der Natur der Sache zufolge der Abströmung des Kapitals abhold.

Über das Versagen der neuerlich aus Deutschland Eingewanderten heißt es dann:

„Bei Betrachtung einer unserer Kolonien finden wir, daß 20 Brasilianer (Nation gleichgültig) sich niedergelassen haben und 68 neue deutsche Familien. Die Zukunft der ersten 20 ist fraglos gesichert; von den 68 können wir 14 wohl als gesichert betrachten, 37 als gänzlich versagt und der Rest ist fraglich. 11 haben durch moralischen Defekt uns Schwierigkeiten bereitet. Drei Ehen sind auseinander gegangen, weil Mann oder Frau mit andern durchgingen. Mehrere Fälle von Verhältnissen unmündiger Mädchen (Kinder) mit Einverständnis der Eltern. Eine Brandlegung aus Rache. Ein versuchter Totschlag. Alle diese Fälle betreffen Neueinwanderer. Zeitdauer: 1 Jahr!

Vom geschäftlichen Standpunkt sind also bei Einheimischen 100 Prozent geschäftlich gesichert, von Neueinwanderern über 50 Prozent ins Wasser gefallen, 30 Prozent fraglich und 20 Prozent eventuell normal.

„Auf dieser Basis läßt sich natürlich nicht arbeiten, es sei denn, daß man Bedingungen schüfe, welche dieses Prozentverhältnis ändern. Das wäre vor allem die Möglichkeit, das Land vorzubereiten, den Leuten schon geschlagenen Wald und ein Haus zu liefern. Dazu gehört aber Kapital, und das müßte billiges, also europäisches Kapital sein. Hier wird, bei der oben angeführten Statistik, keine Firma bereit sein, aussichtslos ihre Mittel zuzusetzen. Es müßten drüben sich kapitalkräftige Kolonisationsvereinigungen gründen, wie z. B. die St. Raphaels-Kolonie zu Beginn gedacht war. Dann könnte nicht nur vorgearbeitet werden, sondern auch eine Sichtung und Siebung des Materials dem bisherigen Übelstande abhelfen. Bis das geschieht, müssen wir die Einwanderung aus Deutschland als ein Ding betrachten, das man besser nicht in Kauf nimmt, und uns dem Vorgehen anderer Firmen anschließen, welche schon vor uns gewitzigt waren, um dies zu beherzigen.

Die traurigen Erfahrungen, welche man mit neudeutschen Einwanderern nach dem Kriege in Brasilien gemacht hat, erklären sich dadurch, daß sich nach dem Umsturz in Deutschland in erster Linie zunächst großstädtische Elemente zur Auswanderung nach Brasilien drängten, denen ein Konsulat in Holland und der Schweiz allerlei Vergünstigungen bekanntgab, welche deutschen Landwirtsfamilien gewährt werden sollen. Sie erfuhren von diesen Vergünstigungen zuerst und konnten am schnellsten sich für die Auswanderung nach Brasilien rüsten. In Scharen drängten sie sich in den Hafenstädten zusammen, ohne eine Rückkehrmöglichkeit sich offen zu halten. Als dann die vorschußfreie Überfahrt wirksam wurde, mußten sie in erster Linie berücksichtigt werden, um der großen Not zu steuern. Wenn sie auch zum großen Teil über einige landwirtschaftliche Kenntnisse verfügten, so waren es doch nicht Landwirtsfamilien, wie sie die brasilianische Regierung ins Auge gefaßt hatte.

Diese ländlichen Elemente sind in der Regel langsamer von Entschluß und brauchen längere Zeit, um sich zur Auswanderung zu rüsten. Sollten sich derartige Angebote wiederholen, so wird es sowohl im Interesse Brasiliens als in dem Deutschlands liegen, daß dies nicht durch die Presse bekanntgegeben wird, sondern daß den in Deutschland befindlichen Zentralstellen für die Auswandererberatung, wie dem Reichswanderungsamt, dem Deutschen Ausland-Institut, den großen konfessionellen Verbänden und Auswanderervereinen Gelegenheit gegeben wird, die geeigneten Auswandererfamilien auszuwählen und für die vorschußfreie Überfahrt vorzumerken. Wenn man dieses Verfahren einschlägt, werden die Erfahrungen, die man mit neudeutschen Einwanderern macht, bald bessere werden."

Deutsches Reich.

** **Der Kampf gegen den Wucher.** Das preußische Staatsministerium beschäftigte sich eingehend mit Maßnahmen, die als aussichtsreich für eine Bekämpfung von Wucher und Preistreiberei auf dem Lebensmittelmarkt und bei den lebenswichtigen Bedarfsartikeln in Frage kommen. In der Sitzung wurde die allgemein schwierige Lage des reellen Handels anerkannt, dessen Betriebskapitalien unter der fortschreitenden Geldentwertung zusammenschrumpfen. Aber es bestand Einmütigkeit darüber, daß jeder willkürlichen und ungerechtfertigten Preistreiberei auf das nachdrücklichste entgegengetreten werden müßte. Als taugliche Mittel zur Durchsetzung der Bemühungen um die Sicherung der Volksernährung wurden u. a. angesehen: Wiedereinführung des vielerorts nicht mehr bestehenden Zwanges zur Preisauszeichnung sämtlicher Waren und besonders genauer Gewichts- und Preisbezeichnungen des Backwerkes in den Bäckereien; Heranziehung der Konsumentenkreise zur Kontrolle der Preise in den Geschäften und auf den öffentlichen Lebensmittelmärkten, die Notwendigkeit einer Einschränkung der Ausschankstätten für Wein und Liköre und vor allem die Konzessionsverweigerung für Neuerrichtung von Weinstuben. Ebenso wurde ein umfassender Ausbau der für den Winter geplanten Volksküchen und Massenspeisungen erörtert. An die Reichsregierung wird die Anregung gerichtet werden, zur Sicherung des Bedarfs der Bevölkerung an Zucker und Margarine auch nicht vor den einschneidendsten Maßnahmen zurückzuschrecken, wie auch gegen den Ausverkauf Deutschlands durch valutastarke Ausländer mit allen nur möglichen Mitteln einzuschreiten.

** **Scharfe Maßnahmen der belgischen Besatzungsbehörde.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden nach amtlicher Mitteilung in Oberkassel zwei belgische Soldaten von unbekannten Tätern erschossen. Der belgische Kommandant in Oberkassel hat darauf folgende Anordnung getroffen: „Von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens muß im besetzten Oberkassel jeder Mann allein gehen und den Bürgersteig verlassen, sobald er auf 25 Meter an eine militärische Person herangekommen ist und mindestens 2 Meter vom Bürgersteig entfernt bleiben, allein gehen und den Bürgersteig verlassen, sobald er auf 50 Meter an einen Wachtposten herangekommen ist und mindestens 2 Meter vom Bürgersteig bleiben. Jedermann ist zur Kenntnis zu bringen, daß Streifpatrouillen entsandt werden, um sich von der Befolgung der vorgeschriebenen Maßregeln zu überzeugen und um die Herkunft jeder Person festzustellen, die in dem der Verwaltung Oberkassels unterstehenden Bezirk verkehren." Der zuständige Beigeordnete der Stadt Düsseldorf für den Bezirk Oberkassel, Abgeordneter Odenkirchen, wurde durch die belgische Besatzungsbehörde verhaftet, weil er bis zu einer von den Besatzungsbehörden festgesetzten Frist nicht die Täter verhaften konnte; ferner wurde der Sekretär des Beigeordneten in Haft genommen, weil er bis zu einer von der Besatzungsbehörde festgesetzten Zeit Plakate mit dem Aufruf der belgischen Besatzungsbehörde nicht fertig stellen lassen konnte.

** **Eine neue Verordnung zum Schutze der Republik in Braunschweig.** Die braunschweigische Staatsregierung hat eine neue Verordnung zum Schutze der Republik erlassen. Danach werden Regimentsfeiern und andere Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile bis auf weiteres verboten. Ausgenommen sind Veranstaltungen solcher Vereinigungen, die, wie der Reichsverband der Kriegsbeschädigten, nicht wesentlich auf den Grundsätzen der Traditionspflege beruhen, sondern in der Hauptsache die Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Belange ihrer Mitglieder bezwecken, sowie nur Mitgliedern und deren Angehörigen zugängliche rein gesellschaftliche Veranstaltungen. Die geschlossene Teilnahme an Beerdigungen kann gestattet werden durch die Ortspolizeibehörde, wenn hierbei keine Waffen mitgeführt und keine schwarz-weiß-roten Abzeichen gezeigt werden und eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung nicht zu befürchten ist. In der Verordnung sind Strafen von drei Monaten bis zu fünf Jahren Gefängnis angekündigt. Daneben kann auch noch auf Geldstrafen bis zu 500 000 Mark erkannt werden.

** **Oberhofprediger D. Dryander** ist am Montag nachmittag im 80. Lebensjahre in Berlin gestorben.

** **Die deutsche Nationalhymne.** Der Reichspräsident hat in einer Verfügung bestimmt, daß entsprechend seiner Kundgebung vom 11. August 1922 die Reichswehr das „Deutschlandlied" als Nationalhymne zu führen hat.

** **Die Not der Kommunen.** Unter Beteiligung zahlreicher Vertreter der Städte, der Staats- und Provinzialbehörden und kommunalen Organisationen wurden in Magdeburg am 1. September die Verhandlungen des Provinzialstädtetages eröffnet. In dem Geschäftsbericht, den Oberbürgermeister Dr. Beims-Magdeburg erstattete, spiegelte sich die große Not der Kommunalverwaltungen wider. Reich und Staat müssen, so führte der Oberbürgermeister aus, einsehen, daß die Finanzen der Städte so traurig sind, daß viele Gemeinden nicht wissen, ob sie am 1. Oktober noch Gehälter im voraus zahlen können. Dazu bleiben auch die Staatszuschüsse lange aus, so daß schon Städte in Zahlungsschwierigkeiten geraten seien. Zwar ist die finanzielle Not auch im Reich und Staat groß, aber die Gemeinden haben keine Quellen mehr, aus denen sie schöpfen können. Die Steuern der Gemeinden werden bei der finanziellen Not und der Geldentwertung nicht mehr voll eingehen. Es droht also eine Katastrophe für die Kommunen. Jetzt ist die außenpolitische Lage äußerst trübe. Die Ablehnung des Moratoriums wird eine weitere erhebliche Geldverschlechterung und eine vermehrte Teuerung zur Folge haben. Die Gemeinden brauchen also dringend der tatkräftigen Unterstützung im Interesse der Volkswohlfahrt.

** **Einigung der sozialistischen Parteien in Deutschland.** Am Montag fanden die offiziellen Beratungen der Parteivorstände der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen zur Festlegung eines gemeinsamen Aktionsprogramms statt. Die Besprechungen wurden bereits so weit gefördert, daß sie zu einem Abschluß geführt haben. Das gemeinsame Aktionsprogramm soll am Mittwoch früh in der Parteipresse der beiden vorher getrennten sozialistischen Richtungen veröffentlicht werden. Von den Mehrheitssozialisten nahmen an den Beratungen teil: Wels, Hermann Müller, Molkenbuhr, Pfannkuch, Adolf Braun und Bartels, von seiten der Unabhängigen Crispien, Wißmann und Hilferdingk.

** **Die „Deutsche Allgemeine Zeitung"** hat gegen das Verbot ihres Erscheinens beim Staatsgerichtshof in Leipzig Einspruch erhoben.

** **Zeitungsschicksale.** Immer größer wird die Zahl der deutschen Zeitungen, die ein Opfer der Not der Zeit werden. Außer den schon früher genannten Blättern stellten am 1. September folgende ihr Erscheinen ein: „Bernburger Zeitung", „Anhalter Generalanzeiger", „Offenbacher Generalanzeiger", „Neue Friedberger Zeitung". Die „Hannoversche Landeszeitung" erscheint vom 1. September an nur noch einmal wöchentlich, und zwar am Sonnabend.

** **Zeitungsverbote im besetzten Gebiet.** Auf Verfügung der Interalliierten Rheinlandkommission ist die „Kölnische Zeitung" für die Zeit vom 7. bis 18. September verboten worden, und zwar wegen eines Artikels „Umschau und Ausschau. Das Rätsel von London. Der verkannte Poincaré und der Kontinental-Wirtschaftsblock." — Der französische Kommandant des Brückenkopfes Düsseldorf, General Simon, hat die „Freiheit", das Organ der K. P. D., für den Niederrhein auf die Dauer von acht Tagen verboten, weil das Blatt den gemeinsamen Aufruf der deutschen und französischen Kommunistischen Partei gegen den Friedensvertrag von Versailles und die Reparationskommission veröffentlicht hat.

Das Urteil im Posener Kommunistenprozeß

△ Posen, 5. September.

Heute mittag wurde das Urteil im Prozeß gegen Porankiewicz und Genossen verkündet. Es lautet gegen Porankiewicz auf 6 Jahre Zuchthaus, gegen Kossowski auf 5 Jahre Zuchthaus und gegen Schwab auf 5 Jahre Festungshaft.

* **Konitz, 4. September. Von der Anklage des Gattenmordes freigesprochen.** In der Sitzung der hiesigen Strafkammer am 31. August wurde gegen die Ehefrau Zyzewski, frühere verehelichte Logowska wegen Giftmordes, begangen am eigenen Ehemann Zyzewski, verhandelt. Im Jahre 1918 war es zu allerhand Zwistigkeiten in der ersten Ehe der Angeklagten gekommen. Als nun eines Abends der Ehegatte von der Arbeit zurückkehrte, setzte ihm die Gattin Milchsuppe mit Kartoffeln vor. Fast sofort stellten sich Schmerzen ein, der Unglückliche will in seiner Angst seine Mutter aufsuchen, bricht aber bereits vor dem Zaune der Wohnung der Mutter bewußtlos zusammen. Wohl eilten Mutter und Schwester noch herbei, schafften den Bewußtlosen eiligst ins Zimmer. Aus seinen Reden ergab sich, daß er sich vergiftet glaubte. Bald darauf starb er, ärztliche Hilfe konnte ihn nicht mehr retten, inzwischen ist auch der ihn behandelnde Arzt gestorben. Erst 1919 erfolgte die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die die Ausgrabung der Leiche anordnete. Die zur Untersuchung eingesandten Leichenteile wiesen nach dem Gutachten der Chemiker starkes Arsenikvorkommen vor. Die Verteidigung wies aber darauf hin, daß nach der Ansicht der Angeklagten der Verstorbene Arsenik gewohnheitsmäßig genommen habe, um Herzschwäche vorzutäuschen und als Herzkranker vom Militärdienst freizukommen. Da ein zwingender Beweis dafür, daß gerade die Angeklagte ihren Mann durch Arsenik vergiftet hatte, nicht zu erbringen ist, so mußte die Angeklagte freigesprochen werden.

* **Flatow, 3. September.** Wegen des bekannten Einbruchs in die katholische Kirche waren vier Berliner, der Schlosser und Boxer Konrad Schwarz, Kaufmann Paul Schwarz, Arbeiter Peter Krzych und Schlosser Max Jackschies verhaftet worden. Die Diebe hatten in der Nacht zum 14. März die Mauer überstiegen und die äußere Sakristeitür mit einem Dietrich geöffnet und die innere Tür zur Kirche aufgebrochen. Nach Aufbrechen eines Tabernakels stahlen sie einen goldenen Speisekelch, einen goldenen Meßkelch mit Patene, zwei silberne Kreuze, ein Messingkreuz Tücher und noch einige andere geweihte Gegenstände. Das Urteil der Strafkammersitzung in Schneidemühl lautete bei den Angeklagten Konrad Schwarz, Krzych und Jackschieß auf je zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Kaufmann Schwarz, der das geschmolzene Metall für 2500 M. gekauft hatte, erhielt wegen Hehlerei sechs Monate Gefängnis.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	4. September	5. September
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—,—	155 + A
Kwilecki, Potocki i Ska.	330 + N	325 + N
Bank Poznański	170 + N	180 +
Bank Przemysłowców	200 + N	200 + N
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-IX. Em.	220 + N	220 + N
Polski Bank Handlowy, Poznań	360 +	—,—
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	—,—	185 + A
R. Barcikowski	—,—	170—175 +
H. Cegielski I.—VIII. Em.	290 + N	290 + N
Centrala Rolników I.—V. Em.	175 + N	180—175 + A
Centrala Skór	260 + N	260 + N
C. Hartwig	—,—	210 +
Hartwig Kantorowicz	750 + N	750 + N
Hurtownia Drogeryjna	—,—	140 + A
Hurtownia Związkowa	—,—	130 +
Hurtownia Skór I.—II. Em.	—,—	240 +
Dr. Roman May	950—955 +	950—960 +
Wisła, Bydgoszcz	—,—	950 +
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em. (exkl. Bezugsrecht u. Kup.)	—,—	145 + A
Żar	1500 + N	1700 + N
Zjedn. Browary Grodziskie	215 +	215 + N

Auszahlung Berlin 570—560. Umsatz: 8 060 000 dtsch. Mark, Franks 650.

A = Angebot, N = Nachfrage, + = Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. September 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	30 000—34 000	Weizenkleie	11 800
Roggen	17 100—17 800	Roggenkleie	11 800
Braugerste	16 800—17 800	Getreidestroh, lose	4 500
Hafer	19 500—20 500	„ gepr.	5 000
Weizenmehl 65 %	53 000—55 000	Heu, lose	6 200
Roggenmehl 70 %	30 500—31 000	„ gepr.	6 800

Der erschwerten Bargeldumsätze wegen ist der Roggentransport sehr gering bei ermäßigten Preisen. Mühlenforderungen für Mehl unverändert. — Stimmung: sehr ruhig.

Berliner Börsenbericht

vom 4. September.

Diskonto-Komm.-Anleihe	465.—	Polnische Noten	17.825
Danziger Priv.-Aktienbank	374.—	Auszahlung Holland	56 000.—
Ostbank	210.—	„ London	6500.—
Hartmann Masch.-Aktien	1148.—	„ Neuyork	1460.—
Phönix	2798.—	„ Paris	11 390.—
Schuckert	1085.—	„ Schweiz	27 700.—
Hapag	687.—	Koehlmann-Stärke	1880.—
3½% Pos. Pfandbriefe	45.—	Ungarische Goldrente	3500.—
Auszahlung Warschau	17.75		

= **Danziger Börse** vom 5. September. **Mittagskurse:** Polnische Mark 17,70—17,80 Dollar 1440.

Neu-Bestellungen

auf das

„Posener Tageblatt"

für den Monat September

werden von allen Postanstalten, unseren Agenturen, sowie in der Geschäftsstelle ul. Zwierzyniecka 6 entgegengenommen.

Ausschneiden — Rückseite ausfüllen

Heinz

Die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** zeigen hocherfreut an [8956

Otto Schubert u. Frau
Susanna geb. **Wöde.**

Daleszyn, Kr. Gostyń, 3. September 1922.

Statt Karten.

Lotte Radziminski
Leo Brandt
Verlobte
Posen Leipzig

Empfang findet nicht statt.

Dampf-dreschsatz,

gut erhalten u. betriebsfähig, hat billig abzugeben, **Locomobile** Robey 1899, **Dreschkasten,** Hornsby u. Sohn, sowie einen **vierspännigen Göpel.** **Schendel, Glinka flach. b. Kostrzyn.** (8951

Von der Reise zurück!

Dr. med. Theile,

Arzt und Geburtshelfer,
ul. Cieszkowskiego (früh. Königsstr.) **4.**

Sprechstunden: 9—10 und 3—5. [8964

Zurückgekehrt

Dr. Modrzejewski, Zahnarzt,

Wągrówiec.

10—1 und 3—6. [8959

Gemeinde-Synagoge B (Isr. Brüdergemeinde).

Für die **hohen Festtage** sind zur Andacht mit Orgel- und Chorbegleitung noch **Plätze verfügbar.** Schleunige Anmeldungen: Wochentags vorm. 10—12, nachm. 3—5 Uhr im Erdgeschoßzimmer **Szewska 5,** Portal I, links, erwünscht.

Der Vorstand. [706

Pferde-Auktion.

Montag, den 11. September, vorm. 9 Uhr, sollen auf dem **Gutshofe zu Smolice,** powiat Gostyń, eine Anzahl

2jähr. und ältere Wallache, Hengste und Stuten [8822

meistbietend gegen bare Bezahlung **verkauft** werden. — Reflektanten müssen Halftern und Stricke mitbringen.

Anfragen beantw. das **Rentamt Smolice b. Kobylin.**

Fabrik-Grundstück,

zirka 25 m lang, 9 m tief, **mit Dampfanlage** und anschließender Wohnung **mit Obst- und Gemüsegarten,** 5 Minuten von der Bahn und Stadt gelegen. **sofort zu verkaufen.**

8932] **Eilenfeldt, Schönlanke, Netzekr.**

Wir kaufen laufend: [8893

Mühlen, Sägewerke, im ganzen oder teilweise, **sämtliche andere Maschinen, Träger und andere eiserne Gegenstände.**

Auf Wunsch kommen sofort mit Geld.

„Rola", Rawicz, ul. Paderewskiego 197. Tel. 149.

Der große Erfolg in der Ausbreitung

meiner Fabrikate liegt in dem fest durchgeführten Prinzip.

Nur das allerbeste ist für den Landwirt gut genug.

Allerbeste Breitdreschmaschinen unerreichte Qualität.

Häckselmaschinen stärkste Bauart, leichtester Gang.

Reinigungsmaschinen u. Windfegen für verwöhnteste Ansprüche.

Maschinenfabrik und Eisengießerei

K. Mielke, Chodzież, früher Kolmar

Verkaufe 6 Stück neue Rübenlowries

8921] in tadellosem Zustand.

Ebenfalls **1 gebraucht. Motor,** 7-pferdig Köln-Deutz.

E. Vogel, Rittergutsbes., Welnica bei Gniezno. **Telephon 240.**

Zeitungs-Bestellzettel f. Postabonnement.

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat September 1922

durch die Post zum Preise von M. 440.— monatlich zuzüglich Zustellgebühr.

Name .... Wohnort ....

.... Straße ....

Bilanz per 31. Dezember 1920.

	Aktiva.				Passiva.		
1	Kasse Bestand	233	78	1	Geschäftsguthaben	15 045	47
2	Guthaben bei der Verbandsbank	28 128	21	2	Reserven: Gesetzliche 11 000		
3	Eigene Wertpapiere . . .	9 955	—		Sonstige 10 000	21 000	—
4	Außenstände b. Mitgliedern	2 266	54	3	Schulden an Kunden . . .	492	65
5	Beteiligung	1 000	—	4	Umsatzprämie noch zu zahlende	100	36
				5	Reingewinn aus 1920 . .	4 945	05
		41 583	53			41 583	53

Giroverbindlichkeiten . . . . Mk. —,—
Mitgliederzugang 1920 . . . . . —
Mitgliederabgang 1920 1
Mitgliederzahl Ende 1920 31

Die Geschäftsguthaben der Genossen haben sich im Laufe des Geschäftsjahres 1920 um Mk. 242,28 vermehrt. Im gleichen Zeitraum haben sich die Haftsummen der Genossen um Mk. 300,— vermindert, so daß am Schlusse des Geschäftsjahres 1920 sämtliche Genossen für Mk. 11 400,— Gesamthaftsumme aufzukommen hatten.

Posen, den 31. August 1922.

Bäcker Ein- und Verkaufs-Genossenschaft „Germania"
Spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością.
Specht. Weich.

Herbstsaatgut.

Nachstehende Saaten sind von uns zu beziehen:

Hildebrands Zeeländer Winterroggen
v. Lochows Petkuser Winterroggen
v. Stieglers Zeppelinweizen
v. Stieglers Winterweizen 22
v. Stieglers Braunspelzweizen
Hildebrands Fürst Hatzfeld Winterweizen
Professor Gerlach Weizen
Zimbals Großherzog von Sachsen Weizen
Saatraps.

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.
Poznań, Wjazdowa 3. [8884

Ia. Klebemasse,

Danziger Ware, preiswert ab Lager lieferbar. (8961

Mecentra,
Maschinen-Zentrale, T. z o. p., Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Sommersprossen, **Sonnenbrand, gelbe Flecke,** beseitigt unter Garantie

Axela-Crème

½ Dose 600 M., 1/1 Dose 1200 M. **Axela-Seife,** 1 Stck. 250 M. **J. Gadebusch, Poznań,** Nowa 7

Wohnungen

Möbliertes Zimmer

suchen 2 intell., gebild. Herren vom 1. evtl. 15. 10. d. J. in der Nähe d. Universität. Ang. u. **B. M. 8969** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Stellenangebote

Nach **Deutschland** sucht: Deputatfamilien mit Hofgänger, Stellmacher usw. **Paul Schneider,** Stellenvermittler, **Poznań, św. Marcin Nr. 48.** (8928

Verh. Obermüller,

der gewissenhaft und ehrlich ist, eigenes Werkzeug besitzt und kleine Reparaturen in der Mühle selbst ausführt, für meine **5 To.-Mühle (Wasser- und Dampfkraft)** zum **1. Oktober d. Js. gesucht.** Dauerstellung. — Angebote mit Zeugnisabschriften an [8955

G. Krüger, Ruda Mühle b. Rogoźno.

Müllergeselle, nur nüchtern und zuverlässig, findet bei hohem Lohn per **15. Sept.** oder 1. Oktober angenehme u. dauernde **Stellung.** Beding.: guter Steinschärfer. **Fr. Giersig, Motor-Mühle Skoki.** [8897

Ordentliche Laufburschen

werden sofort eingestellt

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanst. T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Hiesige Bank sucht gut ausgebildete

Buchhalterin

per sofort. — Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter **8963** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zuverlässige

Zeitungsausträger,

Frauen oder schulfreie Kinder werden für die Innenstadt sofort eingestellt. (7859

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
ulica Zwierzyniecka 6.

Stenographen-Verein

Beginn d. Anfängerkursus u. d. Uebungen f. Fortgeschrittene: **Donnerstag, d. 7. 9.** in d. Bürgerschule, ul. Fr. Ratajczaka 30. (8967

Ankäufe u. Verkäufe

Kaufe Haus

im Zentrum von 6—10 Millionen. Offert. u. **8929** an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Halbverdeck,

modern, nur erstes Fabrikat, wenig gebr., kauft **Trachmann, Poznań, Chwaliszewo 67.** (8958

Gut erhaltenen, modernen

Wintermantel

zu kaufen gesucht. Ang. unt. **8962** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Weißkohl

kauft jedes Quantum **W. Soiński, Kiszarnia kapusty i ogórków, Poznań, ulica Dąbrowskiego 33. Tel. 2148.** (8952

Verkaufe sofort meine

Windmühle

nebst 5 Morgen gutes Land, sowie gute, massive Gebäude. Preis 3½ Millionen. **G. Wolf** in **Łęczyce b. Opalenica.** (8960

Stellengesuche

Wirtschafts-Inspektor,

32 J. alt, verh., Pole, sucht Stellung. Angeb. u. **8950** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Förster,

31 Jahre alt, verheiratet, Pole, sucht Stellung. Angeb. unter **8949** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gärtner, 35 J. alt, ledig, erfahren in allen Zweigen seines Berufs, spez. Blumenzucht, sucht Stell. v. 1. 10. als

Guts- oder Schloßgärtner

Gefl. Off. erb. **K. Garstkiewicz, Ogrodnik, Wituchow, p. Kwilcz.** (8968

Photogr. Atelier
„beim Schloss"
(Św. Marcin 37).
Moderne Porträts
für Legitimationen.
Auf eilige Photographien kann gewartet werden.

Vom 1. Okt. finden **zwei Schüler gute Pension** in besser. Hause. Brfl. Meld. u. **Z. 8965** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Posener Bach-Verein.
Mittwoch, d. 6. 9. ab. 8 Uhr im großen Saale d. Evangel. Vereinshauses:

1. Kammermusikabend.

Hans Bassermann aus Berlin (Geige), **Eugenie Stoltz-Przemyslav aus Berlin** (Cello), unter gütiger Mitwirkung von **Fr. Annemarie Müller-Görzno** (Klavier). Eintrittskarten für 1000, 500, 300 M. bei W. Górski (Bote u. Bock) u. in der Evgl. Vereinsbuchhandlg.

Achtung! **Telegramm!** Achtung!

Die geheimnisvolle Stanleysche Affäre, die in Verbindung mit der Sprenngung der Bank von Monte Carlo und dem Tode Jongs in Paris die Gemüter in Monte Carlo, Paris und Barcelona in äußerste Aufregung versetzt hat, ist mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse gefilmt worden. Der Titel des Films wird morgen bekanntgegeben.

Wir drucken

schnell — gut — preiswert
und in allen Kultursprachen

Drucksachen jeder Art in Buch- und Steindruck

Mit Mustern und Kostenvoranschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.

Für Behörden und Körperschaften:
Formulare, Haushaltspläne, Kontobücher, Aktendeckel, Ehrenurkunden, Gutscheine und Marken aller Art und für alle Zwecke.

Für Handel und Industrie:
Adreßkarten, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Empfangsanzeigen, Briefumschläge, Etiketten, Preislisten, Paketadressen, Frachtbriefe, Zahlkarten, Scheckbücher usw.

Für persönlichen Gebrauch:
Besuchskarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, -Zeitungen, und -Lieder, Vermählungs-, Geburts- und Todesanzeigen.

Für Werkdrucksachen
wie Bankschecks, Aktien, Zinsbogen und sonstige Dokumente, sowie Drucksachen vertraulichen Inhalts besitzen wir eine besondere Wertpapierdruck-Abteilung sowie sonstige Einrichtungen, welche gute Ausführung gewährleisten.

Für wissenschaftliche und fremdsprachliche Satzarbeiten deren Pflege wir uns besonders angelegen sein lassen, verfügen wir über ein gutgeschultes Personal; gleichwie auch dem Bilderdruck und sonstigen illustrierten Druckarbeiten bei uns ganz besondere Sorgfalt zugewendet wird.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań
(früher Ostdeutsche [vorm. Merzbach'sche] Buchdruckerei)
Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) 6
Fernsprecher: 2273, 3110, 3249, 4246 Tel.-Adr.: Ostverlag
Graphische Kunstanstalt :: Buch- und Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

---

Verkaufe

infolge Betriebseinschränkung aus meinem **Baugeschäft sofort** nach Besichtigung ab Lager in **größeren und kleinen Posten:**

Maurer- u. Zimmerer-Rüstzeug, Geräte, Handwerkzeuge, Bagger 6,00 m, Aufzug, Pfahlrammen, Pumpen usw. für Handbetrieb.

4 Lastwagen, 3 u. 2½ Zöller, **1 Rollwagen, 1 verz. Wassertonne, Ketten, Lastgeschirre pp.,**

Verschied. Stein- u. Zementwaren, wie: **Zaunpfosten, Fußsteigplatten** 50/50 cm u. a.

Baugeschäft H. Wachsmuth,
Kościan. [8966

Akkumulatoren-Säure

393] empfiehlt

M. Mrugowski,
św. Marcin 62.

Offenen Kutschwagen,

Fabrikat Döring, dunkelblau, lackiert, mit Tuchpolster und Lederschürze, wenig gebraucht, verkauft **Sander, Poznań. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 4019.** (8957

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 5. September.

Die Aufnahmebestimmungen für das polnische Kadettenkorps.

Im „Dziennik Rozkazów“ werden die Satzungen des Kadettenkorps bekanntgegeben. Nach den Bestimmungen des 5. Artikels werden in das Korps nur Söhne polnischer Bürger aufgenommen, die entsprechende Schulbildung haben, körperlich gut entwickelt und fähig zum Militärdienst sind, und zwar: a) Waisen von Offizieren und Soldaten des polnischen Heeres, die im Felde gefallen oder an einer bei der Ausübung ihrer Dienstpflicht zugezogenen Krankheit gestorben sind; b) überhaupt Waisen aller Berufsoffiziere und Soldaten; c) Söhne von Kriegsverletzten; d) Söhne von Berufsoffizieren und Soldaten, die noch im Dienst stehen oder in den Ruhestand versetzt wurden; e) Waisen, die unter der Vormundschaft von polnischen Offizieren und Soldaten stehen; f) Waisen von Staatsbeamten und polnischen Lehrern; g) Waisen polnischer Bürger, die dem Kriege zum Opfer gefallen sind; h) Söhne von Staatsbeamten und Lehrern; i) andere Bewerber, falls in der entsprechenden Klasse noch ein freier Platz vorhanden ist. Die Bewerber dürfen am 1. September des Eintrittsjahres nicht über 15 Jahre alt sein und müssen sieben Volksschul- oder drei Staatsgymnasialklassen bzw. einer Privatschule der Kategorie A, beendet haben.

Fehlende Briefmarken auf Postsachen.

In den Kreisen des Publikums wird darüber geklagt, daß es besonders in letzter Zeit immer häufiger vorkommt, daß die Briefmarken auf den eintreffenden Postsendungen fehlen. Die Marken sind nicht etwa infolge schlechter Gummierung von allein abgefallen, sondern sind mit aller Sorgfalt von den Sendungen abgelöst worden, worauf die Rauhung des Papiers schließen läßt. Und sonderbarerweise fehlen immer nur Marken höherer Werte, besonderns aber Danziger und ausländische Marken, darunter wieder die neuen deutschen Marken zu 5, 10 und 20 M., die viel auf Drucksachenpäckchen Verwendung finden. Es wäre interessant, zu erfahren, wo die Marken eigentlich „hängen“ bleiben, auf die doch der Empfänger der Postsendungen Anrecht hat. Umgekehrt ist es allerdings bei Paketbegleitkarten, von denen der Adressat nur den markenfreien Abschnitt zurückbehalten darf. Fehlt auf dem der Postanstalt zurückgegebenen Teil aber eine Marke, so muß der Empfänger den fehlenden Frankaturbetrag unweigerlich nachzahlen, auch wenn es aus der Stempelung einwandfrei ersichtlich ist, daß die fehlende Marke bei Aufgabe des Pakets vorhanden war (andernfalls hätte die Aufgabe-Postanstalt das Paket auch gar nicht zur Beförderung angenommen).

Die Posener pädagogische Woche.

Die pädagogische Woche, die der Lehrerverein in der Zeit vom 11.—15. September in Posen im Schulsaale Ratajczaka (früher Ritterstraße) 30, veranstaltet, soll den deutschen Lehrern und Freunden der Schule Gelegenheit bieten, sich mit den Reformbewegungen der Pädagogik und der fortschrittlichen Schulorganisation in Deutschland, besonders der letzten Zeit, vertraut zu machen. Nicht jedem Lehrer gestatten die Mittel, pädagogische Arbeitswochen in Deutschland zu besuchen. Um diese Veranstaltungen der großen Menge nutzbar zu machen, müssen sie in Polen selbst abgehalten werden. Aus dem reichhaltigen Programm der Posener Woche seien hervorgehoben:

Schulreformversuche und methodische Fortschritte in Deutschland seit 1918. Die methodische Neugestaltung. Die Schulorganisation von der Volksschule bis zum Seminar. Die Ober- und Aufbauschule als höhere Lehranstalt. Die Psychoanalyse und ihre Anwendung in Erziehung und Unterricht. Volks- und Kulturkunde in der Schule. Die Phonetik im deutschen und fremdsprachlichen Unterricht. Der künstlerische Gesichtspunkt im Sprachunterricht, speziell die Behandlung von Gedichten und Dramen. Die Arbeitsschule im Deutschunterricht: a) im ersten Deutschunterricht, b) im Aufsatzunterricht, c) in der Behandlung von Lesestücken und Gedichten. Der Gesamtunterricht im ersten Schuljahr. Der Realienunterricht in der Arbeitsschule. Vom Wollen und Werden (Berichte aus der Praxis). Das begriffbildende Zeichnen. Einige Lehrproben werden einen Einblick in die Verwirklichung der Ideen in der Schulpraxis gewähren. Die Übersicht über die Schulorganisation und die pädagogischen Bestrebungen in Polen wird ein interessantes Seitenstück zu der deutschen Schulpädagogik bieten. Von Rednern seien genannt: Dr. Müller-Freienfels, Lyzeallehrer Wolff, Lehrer Bogen aus Berlin, Dr. Beckmann, Frau Lina Starke, die Herren Greff, Schieferdecker, Nitsche, Kryzan aus Posen. Für die deutsche Elternschaft ist der Vortrag des Herrn Nitsche gedacht über das Thema „Die deutsche Schule und das deutsche Elternhaus in Polen“. Er findet Sonntag abend 8 Uhr im Gymnasium, ul. Strzelecka (fr. Schützenstraße) statt und soll den Eltern die schaffende Tätigkeit des Lehrers im Unterricht näher bringen. Die Teilnehmerkarte zu sämtlichen Veranstaltungen kostet 500 M. Meldungen nimmt Rektor Gutsche, ul. Ratajczaka 30 (fr. Ritterstraße) an.

Das Kuratorium hat die Kreisschulinspektoren bereitwilligst mit Anweisung versehen, den deutschen Lehrkräften auf ihr Ansuchen den erforderlichen Urlaub zu gewähren. Um die auswärtigen Besucher unterzubringen, wird die deutsche Einwohnerschaft von Posen dringend ersucht, Übernachtungsgelegenheit gegen Bezahlung oder als Freiquartier rechtzeitig anzugeben. Es sei noch bemerkt, daß der Besuch des Elternabends gebührenfrei ist. Die Vorträge in der Schule Ratajczaka 30 (fr. Ritterstraße) finden von Montag ab täglich von 9 bis ½2 Uhr und von 4—6 Uhr statt.

Blutiger Raubüberfall.

In der vergangenen Nacht zwischen 2—3 Uhr drangen in Piekary bei Gnesen sechs maskierte Banditen in das Gehöft des Landwirts Anton Menger ein, streckten ihn durch drei Revolverschüsse nieder, so daß er in wenigen Minuten starb, und verletzten seine Ehefrau ebenfalls durch Revolverschüsse lebensgefährlich. Dann bemächtigten sie sich des in der Behausung befindlichen baren Geldes in Höhe von 3000 M. und flüchteten. Drei der Tat dringend verdächtige Personen wurden inzwischen von der Gnesener Polizei festgenommen. Menger war erst vor Monatsfrist aus Amerika in Piekary zugewandert.

Turnerbundestag.

Die Deutsche Turnerschaft in Polen hielt am Sonntag, dem 3. d. Mts., in Bromberg ihren ersten Bundestag ab, zu dem der Männerturnverein Posen neben vielen anderen der Deutschen Turnerschaft in Polen angeschlossenen Vereinen Vertreter entsandt hatte. Gleichzeitig feierte der Männerturnverein Bromberg sein 63. Stiftungsfest, an dem die auswärtigen Turner als Gäste teilnahmen. Die von dem dortigen Verein gebotenen turnerischen Vorführungen zeigten durchweg, auch von der Damenabteilung und Altersriege, gutes Können und straffe Haltung. Viele guten Eindrücke konnten auch die Posener Turner mit nach Hause bringen und im Verein zur Anwendung gelangen lassen.

Noch Ende dieses Jahres beabsichtigt der Männerturnverein Posen ein großes Schau- und Werbeturnen zu veranstalten, wozu auch mehrere Vertreter von auswärtigen Vereinen erscheinen werden, um einen Wettkampf im Kunstturnen, am Reck, Barren und Pferd auszufechten. Um ein gutes Gelingen dieser Veranstaltung sicherzustellen, ist es Pflicht aller aktiven Turner, regelmäßig zu den Übungsstunden zu erscheinen. Die Übungsstunden der Männer- und Zöglingsabteilung finden nach wie vor in der Turnhalle des früheren Deutschen Gymnasiums jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr abends statt. Die Damenabteilung turnt ebenfalls dort jeden Mittwoch abends von 8—½10 Uhr. Nachdem die großen Sommerferien vorüber sind, findet auch wieder regelmäßig Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr abends das Schülerturnen statt. Die Eltern werden gebeten, ihre Knaben im Alter von 10 Jahren aufwärts zum regelmäßigen Turnbesuch anzuhalten. Neuanmeldungen für alle Abteilungen an den Turnabenden in der Turnhalle. Ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper.

Gegen das Bettelunwesen.

Um dem unangenehmen Bettelunwesen auf den Straßen Posens ein Ende zu machen, wendet sich die städtische Armendeputation mit einem Aufruf an die Bevölkerung, den wir hier gekürzt wiedergeben:

Seit einiger Zeit macht sich in unserer Stadt von Tag zu Tag ein stärkeres Bettelunwesen bemerkbar. Mit der Bettelei befassen sich oftmals junge, teilweise noch arbeitsfähige Personen, ja man bemerkt sogar bettelnde Kinder. Dieser Zustand, der bei der Jugend besonders Abscheu vor der Arbeit erwecken muß, bildet zweifellos eine Gefahr, die auf die Dauer nicht geduldet werden darf, da es unserer Bevölkerung daran liegen muß, daß in erster Linie unsere Jugend in Zukunft auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, wie sittlich schädigend das Treiben der Kinder, die Zeitungen oder Blumen in Kaffeehäusern, Gastwirtschaften usw. verkaufen, ist. In Verbindung hiermit blüht gegenwärtig eine Berufsbettelei auf den Straßen und in Häusern, die hauptsächlich von Erwachsenen betrieben wird. Hierbei muß man zwischen Armen unterscheiden, die infolge der heutigen Ausnahmezustände wirklich Not leiden, und zwischen Personen, die profitgierig sind, ohne arbeiten zu wollen. Die ersten sind wirklich unglückliche Leute, denen man zu Hilfe kommen muß; die andern entgleiste Existenzen, meistens aufdringliche Betrüger, die oftmals das öffentliche Wohl gefährden. Gegen die letzteren wird die Polizeibehörde alle Rechtsmittel anwenden und sie zwangsweise aus Posen entfernen. Jenen aber, die ohne eigene Schuld in Not gerieten, wird die Armendeputation mit Geldmitteln, Lebensmitteln und Kleidung zu Hilfe kommen. Alle Bemühungen der Behörden jedoch werden erfolglos sein, wenn die Bevölkerung der Stadt nicht zu Hilfe kommt. Im übrigen ist es bekannt, daß wir oftmals das Bettelunwesen selbst unterstützen, indem wir unmittelbar den Bettlern Unterstützung in Häusern und an öffentlichen Stellen gewähren. Diese Personen ziehen also nicht nur Vorteil von der Unterstützung der Armendeputation, sondern ziehen obendrein noch von den öffentlichen Wohltätigkeit ihre Vorteile. Hierdurch veranlaßt, wendet sich die Armendeputation an unsere Bürgerschaft mit dem dringenden Aufruf, den Bettlern keine unmittelbare Unterstützung zukommen zu lassen, sondern zutreffendenfalls diese Spenden der Armendeputation zu überweisen, die ständig auf diesem Gebiete arbeitet und am besten einen wirklich Armen von einem Berufsbettler unterscheiden kann. In dieser Hinsicht wird die Armendeputation im engen Einvernehmen mit den örtlichen Wohlfahrtsvereinigungen und staatlichen Organisationen zusammenarbeiten, wobei sie alle Leute, die guten Willens sind, um Hilfe bei dieser Arbeit bittet.

„Beschleunigung der Liquidation des deutschen Besitzstandes.“ Nach einer Warschauer Meldung soll das Haupt-Liquidationsamt zwecks Erleichterung und Beschleunigung der Liquidation des deutschen Besitzstandes im ehemals preußischen Teilgebiet vom Ministerrat ermächtigt worden sein, auf der kommenden Sejmsession eine Novelle zum Gesetz über die Agrarreform einzubringen. Die Novelle betrifft Befreiung derjenigen Landgüter von den Bestimmungen des Agrarreformgesetzes, die auf Grund der Liquidationsvorschriften aus deutschen in polnische Hände übergehen. Die Befreiung soll in den Wojewodschaften des ehemals preußischen Teilgebiets, in Kongreßpolen und im Bialystoker Bezirk gelten.

Verteuerungen bei der Eisenbahn. Die Strafgebühr auf der Eisenbahn beträgt seit dem 1. September d. Js. ab für eine Reise ohne Fahrkarte 1000 M. und das Vierfache des Betrages für die Fahrkarte. Die Gebühr für die Ausstellung einer Fahrkarte im Zuge ist von 120 auf 200 M. erhöht worden. Für die Besetzung eines Platzes ohne Reiseabsicht (nur mit Perronkarte) werden anstatt 300 M. 500 M. erhoben. — Für unbegründetes Anhalten des Zuges durch Ziehen der Notbremse wird anstatt 10 000 M. 15 000 M. Strafe erhoben. — Auch die Eisenbahn-Monatsfahrkarten sind teurer geworden. Für jede angefangenen zehn Kilometer beträgt der Preis der Monatskarte 3. Klasse 3000 M. Die Schüler-Monatskarten kosten seit dem 1. September für 10 Kilometer 600 M. Der Preis für eine Bahnsteigkarte beträgt jetzt 100 M., für eine Monats-Bahnsteigkarte 3000 M.

Amtliche Zigarren- und Zigarettenpreise. In Nr. 200 des „Monitor Polski“ (Montag, den 4. September) setzt der Finanzminister auf Grund des Tabaksmonopolgesetzes vom 1. Juni 1922 folgende Preise für Zigarren und Zigaretten mit Geltung vom 4. September fest: In **Staatsbetrieben** hergestellte **Zigarren**: Habanna 230 Mark das Stück, Belvedere 180 Mark, Wawel 150 Mark, Britannika 130 Mark, Trabuco 110 Mark, Kuba 85 Mark, Portorico 70 Mark, gemischte ausländische 60 Mark das Stück; in **Privatbetrieben** hergestellte **Zigarren**: 60, 80, 100, 130, 150, 200 und 250 Mark das Stück; in **Staatsbetrieben** hergestellte **Zigaretten**: Sphinx 40 Mark das Stück, Dames 35 Mark, Kedive und Kalif 35 Mark, Ägyptische 30 Mark, Klub 22 Mark, Sejm 22 Mark, Präsident und Damskie 18 Mark, Pogoń 20 Mark, Sport 20 Mark, Warszawskie 20 Mark, Sirene 12 Mark, Wisła 12 Mark, Wanda 10 Mark das Stück; in **Privatbetrieben** hergestellte **Zigaretten** 12, 15, 17,50, 20, 25, 30, 35 Mark das Stück.

Paßzwang für Pferde und Rindvieh. Wie der „Przegląd Wiecz.“ erfährt, besteht in Polen die Absicht, für Pferde und Rindvieh den Paßzwang durchzuführen. Auf Antrag der Kommission für öffentliche Gesundheitspflege soll diese Maßnahme zuerst in Warschau in die Praxis umgesetzt werden. Nähere Einzelheiten über die Art der Pässe stehen noch aus, Beratungen werden im Landwirtschaftsministerium und in den sonstigen in Frage kommenden Stellen gepflogen.

Vereinsangelegenheit. Der im vergangenen Jahre beim Fortzuge der Tanzlehrerin Frau Flechtmann gegründete „Verein ehemaliger Flechtmannschüler“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die von Frau Flechtmann geförderte Pflege der Tanzkunst und Geselligkeit in deren Sinne weiterzubilden, feiert am kommenden Sonntag in der Grabenloge sein 1. Stiftungsfest. Näheres ist bereits im Anzeigenteil der letzten Sonntagnummer bekannt gegeben.

Posener Bachverein. Das morgen, Mittwoch, abend im Vereinshaussaale stattfindende Konzert der Berliner Künstler Hans Bassermann (Geige) und Frau Eugenie Stoltz-Przemyslav (Cello), die von Frau Müller-Görzno

---

Der romantischen Dielenfahrt zweiter Teil *)

Berliner Theater. Der Sommerspielplan pflegt auch in Berlin nicht viel Beachtenswertes zu bieten. Ausnahmen bestätigen die Regel. Daß Tollers Maschinenstürmer“ das gewöhnliche Maß neuer Bühnenkunst weit überragt, hat die Kritik wohl allgemein anerkannt. Das große Zugstück sind noch immer „Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler“ (Phantastisches Melodram nach E. T. A. Hoffmanns Leben und Erzählungen von Karl Meinhard und Rudolf Bernauer. Musik mit teilweiser Benutzung von Motiven aus E. T. A. Hoffmanns Oper „Undine“ und Mozarts „Don Juan“ von E. N. v. Reznicek). Wenn man gerade zur 161. Aufführung eines Stückes zurechtkommt, so wird man gut tun, sich mit einer gewissen Voreingenommenheit zu wappnen; denn die hohe Aufführungsziffer ist heutzutage verdächtig und durchaus kein Zeichen für den wirklichen Wert eines Stückes. Es gab einen Streit der Fachleute über die Berechtigung eines so zusammengeflickten Werkes; es gab verschiedene „Dawider“. Die Verfasser können aber E. T. A. Hoffmann selbst zu ihrer Verteidigung bemühen (vgl. E. T. A. Hoffmann „Der vollkommene Maschinist“). E. T. A. Hoffmann spricht da ironisch von dem „höchstgefährlichen Bund“, den Dichter und Musiker gegen das Publikum geschlossen haben. „Sie haben es nämlich auf nichts Geringeres abgesehen, als den Zuschauer aus der wirklichen Welt, wo es ihm doch recht gemütlich ist, herauszutreiben . . .“ „Hat doch mancher im Theater augenblicklich an das phantastische Zeug in der Tat geglaubt.“ Damit nun „keine psychisch und physisch ungesunde Leidenschaft erregt werde“, so liegt, meint E. T. A. Hoffmann, den Theatermaschinisten „die süße Pflicht auf, zum Besten der gebildeten Menschheit gegen den Dichter und Musiker sich zu verbinden . . .“ „Der erste Grundsatz, von dem sie in allen ihren Bemühungen ausgehen müssen, ist: Krieg dem Dichter und Musiker, Zerstörung ihrer bösen Absicht, den Zuschauer mit Trugbildern zu umfangen und ihn aus der wirklichen Welt zu treiben“. E. T. A. empfiehlt zu diesem Zwecke „falsche Sofitten und oben herausguckende Mittelvorhänge, indem sie der ganzen Dekoration die sogenannte Wahrheit, die aber hier eben der schändlichste Trug ist, benehmen.“

Um es kurz zu sagen: die Wirkung des Melodrams beruht auf einer ganz verzwickten Bühnentechnik, die nach Meinhards und Bernauers Angaben von Svend Gade praktisch gelöst wurde. Eine ganz neue Raumteilung kommt zur Anwendung; zauberhaft schnell tauchen die neuen Bilder bald links, bald in der Mitte, bald rechts — im Vordergrund oder Hintergrund der Bühne auf (42 Bilder in 2¼ Stunden!)

Den ruhenden Punkt in der Erscheinungen Flucht bildet das Zimmer, in dem Johannes Kreisler dem treuen Freunde Theodor von seinem Leben spricht. Und jedes neue Erlebnis, jede neue Vision, von der Kreisler erzählt, wird uns in feenhaften Bildern vorgeführt. Wir sind gezwungen, uns in Kreislers wunderliches Schicksal einzufühlen — „wie auf unsichtbaren Fittichen werden wir ganz aus dem Theater heraus in das phantastische Land der Poesie getragen“. Schein und Wirklichkeit zerfließt in eins; wir sind damit in die Stimmung gebracht, in der uns Kreislers Schicksal verständlich erscheinen und mit fortreißen muß. Denn Kreisler, der genial belastete Musiker, krankt ja gerade daran, daß er Schein und Wirklichkeit nicht voneinander trennen kann. Seine „Undine“ findet er in Julia Mark, der Jugendliebe, verkörpert. Als Hofkapellmeister in Dresden glaubt er in Euphemia, der Tochter des Ministers, seine Jugendgeliebte wiederzufinden. Noch einmal erscheint sie ihm dann als Donna Anna bei einer Aufführung des „Don Juan“ im Hoftheater zu Potsdam. Auch die böse Macht des Schicksals sieht Kreisler in verschiedenen Gestalten verkörpert, der Pater Ignatius, durch den Kreislers Liebe zu Julia gestört wird, erscheint ihm in Dresden als Hofmarschall v. M. und bringt ihm als unheimlicher Freund Cyprian die Nachricht vom Tode der Schauspielerin, die als Donna Anna in Potsdam aufgetreten war. — Die recht eigenartige Musik Rezniceks ist ganz dazu geschaffen, uns das Unheimliche der Visionen, die unterbewußten Tiefen genialer Leidenschaft nahezubringen. — Alles in allem: es wird eine tiefe und reine Wirkung erzielt mit einigermaßen neuen Mitteln. Man kann vielleicht von einem fördernden Einfluß der Filmkunst auf die Bühnenkunst sprechen; und es ist ein gangbarer Weg: der melodramatische Bühnenfilm. Aber wird man hier nicht auch übertreiben? Hoffentlich versucht man nicht, E. A. Poe oder H. H. Ewers zu „vermelodramatisieren“!

*

Westwärts zur „bunten Stadt“; sie winkte mit schwarz-rot-goldenen Wimpeln und Fahnen und mit Tannengrün; es hatte sich gar prächtig herausgeputzt, „das stolz Bild aus deutschem Land, Alt-Magdeburg am Elbestrand“ (denn Ebert wurde erwartet!). Hat man im „Ufap“ zu Berlin die graue Theorie der neuen Kunst gesehen, so kann man in Magdeburg die neue Richtung in der Praxis bestaunen. Schon der städtische Fünfzigpfennigschein weicht ziemlich vom Herkömmlichen ab, er ist recht bunt und bewußt-primitiv in der Zeichnung. — Man bemüht sich seit einiger Zeit, Magdeburg tautal zu verschönern, das heißt im Sinne des Stadtbaumeisters Taut. Man sucht das Alltagseinerlei farbig bunter zu umhegen! Tausend Maler wurden aufgetrieben, die mit zweitausend Farbtöpfen Gerüste erkletterten und mit Inbrunst und zehntausend Pinseln das Grau der Straßenlinie durch glühende Farbenrhythmen belebten. Nun leuchtet Neu-Magdeburg in „allen Tinten“. Das ehrwürdige Rathaus mußte zuerst dran glauben, das ganze Spektrum trug zu seiner Verzierung bei; man machte aber nicht außen Halt, sondern tauchte auch das Innere, Pfeiler und Gewölbe, in ein Meer von Farbe — ein Feenreich an Stelle der trockenen Amtsstuben! (Der selige Dichter Scheerbart) hätte seine Freude dran!) Man sollte nun folgerichtig auch die Gewandung der braven Stadtväter auf den neuen Ton abstimmen; denn auch der Erbauer Magdeburgs, Otto I., der reitend vor dem Rathaus Wache hält, wird mit neuem Anstrich versehen.

Im Ernst gesprochen: Ein löblicher Versuch! Die Belebung des Straßenbildes durch leuchtende Farben hat viel für sich, entspricht auch den Gepflogenheiten früherer Zeit, als man noch von einer Kultur des Städtebaus sprechen konnte. Aber man hüte sich, das Anmalen zur Methode zu erheben. Das Ewig-Bunte dürfte bald mehr ermüden als das Nüchtern-Kahle.

Sehr geeignet ist das farbenfrohe Treiben für Ausstellungen — und die Miama (Mitteldeutsche Ausstellung Magdeburg) läßt es daran nicht fehlen. Die Miama regt den Auslandsdeutschen zum Vergleichen an; aber schließlich ist ein Targ keine Miama, und eine Miama kein Targ! Neben einer Harzhalle erfreut den Schaulustigen eine Übersicht über die neueste Entwicklung des Verkehrswesens in Deutschland. Das Wort Wiederaufbau gewinnt Leben. Hier wird tatkräftige, zielbewußte Arbeit geleistet! Andere Hallen unterrichten über das Siedelungswesen und über Heimkunst. Ein sehr liebenswürdiger Herr, der sich freut, wenn jemand bewundernd vor seinem Porzellanladen (Hutschenreuther-München) stehen bleibt, nennt mit verbindlichem Lächeln einige Preise — nein danke, nicht für mich! Aber warum soll man schließlich nicht kostbares Porzellan und Kristall oder eine Badeeinrichtung in Marmor und Gold mit Batik-Bademänteln usw. (dreimal verkauft!) mit ästhetischem Behagen betrachten? Oder die herrlichen Stoffe und Seiden, taupefarbenen Foulard mit weißen Spiralen, weichfallenden Crêpe Georgette oder Breitschwanzseide? Dieser Luxus ist alles weniger denn sozial.

Dafür bietet eine andere Halle eine umfangreiche Übersicht über „Soziale Fürsorge“. In der Offenheit mit der hier

*) Vgl. „Pos. Tagebl.“ Nr. 188.

auf dem Klavier begleitet werden, hat folgendes Programm: Violin-Konzert in E-dur von Bach; Cello-Sonate in D-dur von Locatelli; Vier Stücke für Geige von Suk; „Elegie“ und „Scherzo“ von Goëns sowie „Guitarre“ von Moszkowski für Cello; Dumky-Klavier-Trio von Dvořak. Eine kleine Anzahl Eintrittskarten sind noch bei W. Górski (Bote u. Bock) und in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben. Ob an der Abendkasse noch welche zu haben sein werden, ist fraglich; man versehe sich deshalb rechtzeitig mit Karten. Mit Rücksicht besonders auf die auswärtigen Besucher wird das Konzert pünktlich um 8 Uhr beginnen.

Der Opernspielplan des Großen Theaters kündigt für Mittwoch „Carmen“ an, für Donnerstag „Tosca“, für Freitag „Halka“, für Sonnabend „Cavalleria Rusticana“ und „Bajazzi.“

Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey bittet uns darauf hinzuweisen, daß am Donnerstag, 7. d. Mts., wieder ein Anfängerkursus eröffnet wird. Die Übungen finden regelmäßig Montags und Donnerstags von 7—8½ Uhr in der Bürgerschule, ul. Fr. Ratajczaka (fr. Ritterstr.) statt, wo Meldungen entgegengenommen und Auskünfte erteilt werden.

Fundsachen. In der Zeit vom 26. Juni bis 1. August d. Js. sind beim Starostwo Grodzkie folgende gefundene Gegenstände abgegeben worden: eine braune Damenhandtasche mit 162 M. Inhalt und einem Taschentuch; ein zweirädiger Handwagen; eine Handtasche mit 70 M., einem Taschentuch, 2 Schlüsseln und einem Gebetbuch; eine gelbe Spange; eine hellblaue Damastdecke und eine blaue Schürze; ein Schmiedehammer; eine braune Leinenmappe mit Militärpapieren; eine emaillierte goldene Damenuhr; eine Brille mit weißer Einfassung; ein Buch der Bank Handlowy mit dem Namen Jan Ollek; ein Paar braune Herren-Lederhandschuhe; ein schwarzer Damenschuh aus Leinen; ein Paket mit alten Mehlsäcken; 100 000 M.; eine goldene Damenuhr mit gelber Kette; ein rote, wollene Schärpe mit gelber Unterlage; ein wollenes dunkelgrün karriertes Tuch; ein Schlüsselring mit sechs Schlüsseln; ein Paar braune Glacé-Herrenhandschuhe; ein Herren-Regenmantel und Handschuhe; eine weiße Brosche mit gelbem Stein; ein weißes Tuch mit einem Herren-Oberhemd und Kragen; ein weiß-rotes Leinendeckchen; ein Schlüsselring mit 4 Schlüsseln; eine lederne schwarze Damenhandtasche mit 100 M., einem Taschentuch, Schlüsseln usw.; ein gelbes Medaillon, formierte Blätter mit weißen und hellblauen Steinen; eine braune Mappe mit einem Buch mit dem Titel „Walka Rekruta polskiego pod Okupacją“, 3000 M., in deutsch beschriebenem Papier verpackt; ein graugelber Herrenhut; eine schwarze Damenhandtasche mit 50 M. Inhalt; ein aus Drillich hergestelltes Portemonnaie mit 339,50 M. Inhalt; eine Damenhandtasche mit 17 M. Inhalt und einer Straßenbahnfahrkarte auf den Namen Nowakówna lautend; ein alter Militärmantel; ein Ohrring, amerikanisches Doublé; ein Portemonnaie mit 1300 M.; Binokel in goldener Einfassung; ein Gebetbuch „Modlitewnik Skargi“.

X **Der alte Schwindel!** Bei einer in der ul. Słowackiego (fr. Karlstraße) wohnhaften Dame erschien gestern eine junge Dame, gab sich als angebliche Tochter eines Majors aus und stellte ihr die Lieferung billiger Lebensmittel in Aussicht; sie bat jedoch um einen kleinen Vorschuß von 10 000 M. Diesen erhielt sie unbegreiflicherweise auch, ließ sich dann aber nicht wieder sehen. Die Schwindlerin ist etwa 20 Jahre alt, mittelgroß und war bekleidet mit schwarzem Plüschhut und blauem Kleide. — Eigentlich geschieht den Leuten ganz recht, wenn sie, trotz der Warnungen der Zeitungen, immer noch auf solchen allzu plumpen Schwindel hineinfallen.

X **Warnung vor einem gestohlenen Scheck.** Auf der Reise von Oppeln nach Myslowitz ist einem Herrn Kampe ein Scheck über 3½ Millionen M. auf die Bank Związku Spółek Z. gestohlen worden.

X **Von einem Kraftwagen überfahren** wurde gestern in der al. Dąbrowskiego (fr. Gr. Berliner Str.) der dort im Hause Nr. 76 wohnhafte Michał Nawrocki, er wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Gestern boten mehrere junge Männer in Militäruniform zwei offenbar gestohlene Fernsprechapparate deutscher Herkunft mit den Nummern 27 644 bzw. 118 017 zum Kaufe an. Als der Käufer begreiflicherweise gewisse Schwierigkeiten machte, ließen die Soldaten die Fernsprecher kurzerhand im Stich und liefen davon. Die Apparate können bei der Kriminalpolizei besichtigt werden.

X **Gründlich ausgeplündert** wurde in einem hiesigen Vergnügungsetablissement ein Herr; ihm wurde eine Geldtasche mit 20 000 Mk., ein Scheck über 112 000 M. und eine silberne Uhr mit Goldrand gestohlen.

* **Rawitsch, 2. September.** Die „Raw. Ztg.“ schreibt: Wie nicht anders zu erwarten, ist seit gestern der Brotpreis wieder gestiegen, und zwar hat man sich diesmal nicht mit Kleinigkeiten abgegeben, sondern den Sprung gleich von 500 auf 800 M. für das Vierpfundbrot gemacht. Ein Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, daß Anfang September das Vierpfundbrot im freien Handel noch mit 180 M. abgegeben wurde; am 12. September stieg es auf 200 M. Wir haben gegen das Vorjahr somit eine Steigerung um das dreifache erlebt. Wie wird es nächstes Jahr um diese Zeit aussehen?

□ **Obornik, 4. September.** Versammlungen von Bauern-Vereinen finden statt: Sonnabend, 9. d. Mts., Rogasen nachm. 4 Uhr bei Droese, Vortrag Dr. Koenigk-Posen über „Düngungs- und Bestellungsfragen vor dem Winter“; Sonntag, 10. September, nachm. 4 Uhr in Ritschenwalde bei Tismer.

p. **Crone a. Br., 5. September.** (Privattelegr.) Versehentlich erschossen wurde heute nacht in einem Wäldchen etwa 6 Kilometer von hier der hiesige Polizeibeamte Koładzkowski, der sich mit drei Kollegen auf der Suche nach Pferdedieben befand, von dem Förster Kolandzek. Nähere Einzelheiten über den bedauerlichen Vorfall stehen noch nicht fest.

go. **Ostrowo, 3. September.** Gestern abend 9 Uhr brach auf dem Dominium Kaminice, Kreis Ostrowo, Feuer aus. Eine große zweitennige Scheune, die mit der neuen Ernte gefüllt war, brannte vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet. Einige Verhaftungen sind bereits vorgenommen. Wahrscheinlich ein Racheakt der seinerzeit streikenden Landarbeiter, dem Besitzer war kürzlich damit gedroht worden, daß die Scheune in Flammen aufgehen würde. Es ist das in kurzer Zeit die dritte Scheune, die in unserem Kreise niederbrannte.

* **Bromberg, 4. September.** Vor einigen Tagen verließ die Frau des Gastwirts Roman Długosz aus Culm ihren Mann und wohnte mit dem Koch Lewandowski, der ehemals in ihrer Restauration angestellt war, zusammen. Angeblich beabsichtigten die beiden, nach Warschau zu fahren. Hiervon erhielt der Ehemann jedoch Kenntnis und kam gestern nach Bromberg. In einem hiesigen Hotel überraschte er die beiden „Liebenden“. In seinem Zorn ließ er sich dazu hinreißen, den Lewandowski durch zwei Revolverschüsse so schwer zu verletzen, daß er seinen Wunden bereits erlegen ist. Dann mißhandelte er auch seine Frau. Beide wurden in polizeilichen Gewahrsam genommen. — Gestern nachmittag wurde in der Brahe die Leiche des 12jährigen Marjan Piotrowski aus Jagdschütz, Mittelstraße 54, aufgefunden, der am 30. August ertrunken ist. — Am selben Tage ist in der Nähe der Eisenbahnbrücke in Jagdschütz die Leiche eines etwa 2 bis 3 Monate alten Kindes gefunden, die in einen weißen Unterrock und einige Lumpen eingehüllt war und dort vermutlich schon einige Tage gelegen hat.

* **Thorn, 4. September.** Spurlos verschwunden ist am 2?. August die Frau Margarete Zyd aus Ruden, Kreis Thorn. Sie ist 51 Jahre alt, 1,50 Meter groß und mit einem schwarzen Rock bekleidet.

* **Berent, 4. September.** Der Kriminalpolizei gelang es einer Rabenmutter in Wysin habhaft zu werden. Es ist dies eine gewisse J. Strehlke aus Glodowo, die ihr einjähriges Töchterchen in ein Wasserfaß warf und es darauf in der Dachkammer versteckte.

* **Graudenz, 1. September.** In der letzten Kreistagssitzung des Landkreises Graudenz berichtete der Starost über den Stand der Wege, die der Kreis von der Wojewodschaft übernehmen soll. In die Ortskommission für Gewerbesteuerfragen wurden die Herren Grobelny und Maszkowski gewählt. Auf Antrag des Schulkurators in Thorn wurden für Internate der heranzubildenden Jugend 200 000 M., für die Gründung von Zuchtstationen eine Million Mark bewilligt. Ferner erfolgt die Wahl von fünf Vertretern und ebensoviel Stellvertretern aus Bürgerkreisen zu Mitgliedern des Kreisschulrates, und zwar wurden gewählt: die Pfarrer Felski, Mossakowski, Łazarski, Pfarrer Sobiecki und Victor Kulerski, als Stellvertreter die Pfarrer Mańkowski, Czubek, Grobelny, Topmajer und Gorny. Darauf wurden die Ausschüsse für die Sparkassen ergänzt, sowie die Herren Grobelny und Bona zu Mitgliedern des Ausschusses für Alkoholbekämpfung gewählt. Zu einer scharfen Auseinandersetzung kam es bei der Wahl der Mitglieder für die Bezirkswahlkommissionen. Gewählt wurden Grobelny und Barańczyk, sowie Topmajer und Gorny als Stellvertreter.

* **Dirschau, 29. August.** In einer Torfgrube in Dalwin, Kreis Dirschau, ist der Ansiedlersohn Hermann Grothe aus Dalwin tot aufgefunden worden. G., der bei seinem Vater beschäftigt war, hatte am letzten Sonntag an einem Vergnügen teilgenommen, das er nachts verließ. Da er zu Hause nicht ankam, wurde er gesucht und in einer Torfgrube eines anderen Besitzers in Dalwin gefunden. Ob der Unfall auf Verirren in der Dunkelheit oder durch andere Umstände herbeigeführt worden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau, 2. September.** Im Hause Elektoralnastraße 28, in dem das 7. Polizeikommissariat untergebracht ist, befindet sich auch das Juweliergeschäft von Daniel Bloch. In diesen Laden drangen nachts unbekannte Diebe ein, die verschiedene Schmucksachen sowie zehn goldene Uhren im Werte von 10 Millionen Mark raubten. Der in unmittelbarer Nähe sich aufhaltende Polizeiwachtposten sah und hörte von dem Einbruch nichts. — Ein scheußliches Verbrechen wurde im Hause Nr. 6 an der Dalekastraße aufgedeckt. Dort wohnte der 27jährige Tischler Jan Niemczak mit seiner 28jährigen Frau Josefa und zwei Kindern im Alter von 3 und 8 Jahren. Die Eheleute lebten in Unfrieden. Bereits vor einem Monat versuchte Niemczak seine Frau zu vergiften, indem er ihr Gift in die Reissuppe schüttete. Am 11 v. Mts. ist Frau Niemczak auf rätselhafte Weise verschwunden. Die Polizei stellte fest, daß Niemczak seine Wohnung bereits verkauft hatte und selbst nach dem Grenzgebiet abreisen wollte. Sie verhaftete Niemczak, der behauptete, seine Frau sei aufs Land gefahren. Es wurde nun in der Wohnung des Niemczak eine eingehende Durchsuchung vorgenommen. Nach längerem Suchen fand man im Keller der Wohnung einige Körperteile der Frau in der Erde vergraben. Nun legte Niemczak ein Geständnis ab. Er gestand, seine Frau am 11. v. Mts. nach einem Streite erwürgt und hierauf die Leiche mit einem Hackmesser zerstückelt zu haben. Einige Körperteile habe er im Keller der Wohnung und die übrigen in der unweit des Hauses gelegenen Lehmgrube vergraben. Der Mörder wurde nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Niemczak hatte, wie festgestellt wurde, eine Geliebte in Pultusk, die ihm kürzlich schrieb: „Janek, schreibe mir, wann Du mit ihr ein Ende machen wirst . . .“

* **Lodz, 4. September.** Im Dorfe Piątkowice, Kreis Lodz, wurde vorgestern die verwitwete Landwirtin Marianna Wróbel, 65 Jahre alt, in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß das Verbrechen der Einwohner desselben Dorfes Martin Schmidtke, ein Verwandter der Ermordeten, wegen Erbschaft verübte. Der Mörder wurde ins Gefängnis gebracht.

Aus Ostdeutschland.

* **Schloppe, 4. September.** Der Verleger des 24 Jahre erscheinenden „Schlopper Wochenblattes“ gibt in der Ausgabe vom 29. August bekannt, daß er sich gezwungen sieht, das Erscheinen seines Blattes mit Ablauf des Monats August einzustellen.

* **Königsberg i. Pr., 1. September.** Am Sonnabend nachmittag stürzte am Lindenmarkt, gegenüber dem Guttemplerhause, ein vom Lande hereingekommener einspänniger Wagen mit drei Insassen, dadurch, daß das Pferd das Fuhrwerk über den Uferbord hinaus zurückdrängte in den Pregel. Den sofortigen Bemühungen der mit ihren Kähnen an der Unfallstelle befindlichen Schiffer gelang es, die drei Personen zu retten, während das Pferd und Wagen untergingen.

Sport und Jagd.

V **Das Länderwettspiel** Polen—Rumänien hat mit dem unentschiedenen Ergebnis von 1 : 1 geendigt, was in polnischen Sportkreisen als unangenehme Überraschung betrachtet wird, da Rumänien zu den spielschwächeren Ländern gehört.

V **Das Städteturnier** zwischen Basel, Berlin und dem Haag in Berlin hebt mit folgenden Ergebnissen abgeschlossen: Basel—Haag 1 : 0, Berlin—Basel 2 : 1, Berlin—Haag 2 : 0. Die Ergebnisse entsprechen durchaus den Kräfteverhältnissen.

V **Die Spielvereinigung Fürth** schlägt den tschechischen Meister Sparta mit 3 : 2.

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung)

Die Allgemeine Krankenkasse in Posen beabsichtigt in den einzelnen Stadtbezirken eigene Apotheken zu errichten, angeblich, damit die arbeitende Bevölkerung mit billigen Arzneimitteln versorgt wird. Leider unterstützt die Regierung diese Maßnahmen und verkennt ganz und gar die Tatsache, daß mit der Einrichtung der Kassenapotheken sie weder dem Arbeiter entgegenkommt noch sich selbst dient. Die ganze Angelegenheit ist akut geworden durch Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der Apothekerschaft Posens und der Krankenkasse entstanden. Grund war die Frage des Preises der Arzneimittel. Das, was jedem anderen Gewerbetreibenden, wie dem Landwirt, Kaufmann, Fabrikanten usw. ohne weiteres zugebilligt wird, darf nach Ansicht der Krankenkasse dem Apotheker nicht bewilligt werden. Der Betrieb einer Apotheke, in dem auf Schritt und Tritt Vorschriften sowohl über den Betrieb wie über die Preistaxe zu beachten sind, ist kaum mehr lohnend geworden. Wir leben in einer Zeit, in der der Tausendmarkschein nur noch den Kurswert einer Friedensmark hat. Hierauf ist das ganze Wirtschaftsleben eingestellt, nur nicht in der Apotheke, in der die Arzneimittel sich höchstens auf das Fünf- bis Sechshundertfache des Friedenspreises bewegen. Es sind das Verhältnisse, die doch unbedingt als ungesunde bezeichnet werden müssen. Die Krankenkasse ging schließlich dazu über, Arzneimittel und Verbandsachen selbst an Patienten abzugeben und hierdurch den Apothekern Konkurrenz zu machen. Letztere verhandelten darauf mit der Kasse, und es kam ein Kompromiß zustande, in dem die Apotheker der Kasse einen höheren Rabatt zubilligten, während die Kasse die Selbstabgabe der Arzneimittel und Verbandsachen aufgeben sollte. Dieses Übereinkommen ist leider nur von den Apothekern gehalten worden. Es entstanden weitere Konflikte, die schließlich die Einrichtung der Krankenkassenapotheken zur Folge haben soll.

Diese Maßnahmen werden den Apothekerstand auf das empfindlichste schädigen. Schon jetzt müssen die Besitzer körperlich außerordentlich mitarbeiten, da sie sich ein großes Personal nicht halten können, und müssen sich am Nachtdienst wie ihr junges Personal beteiligen, nur um den Betrieb pekuniär halten zu können. Glaubt der Staat, daß der spätere Vorstand einer Kassenapotheke sich für das Wohl der Menschheit aufopfern wird? Ein solcher Vorstand wird seine Pflicht tun, sonst aber nicht einen Deut mehr, und wird verlangen, daß die Kasse ihm die nötige Aushilfe zur Verfügung stellt. Die Folge hiervon wird eine außerordentliche Belastung des Unkostenkontos der Kassenapotheken sein, und der Leidtragende hierbei wird wiederum allein der Arbeiter sein, der durch höhere Beiträge die Kassenapotheken betriebsfähig erhalten muß. Es muß jedem Laien ohne weiteres klar sein, daß eine Privatapotheke, die die Krankenkassenrezepte nebenbei in ihrer mit allen Einrichtungen versehenen Offizin anfertigt, wesentlich billiger sein kann, als eine Kassenapotheke, die allein auf ihre Rezepte angewiesen ist. Der Staat bedenkt weiter nicht, welche Steuerkraft ihm und den Gemeinden durch die Konzessionierung der Kassenapotheken verloren geht, denn die Kassenapotheken sind steuerfrei! Abgesehen davon, daß wahrscheinlich Apotheken ihren Betrieb ganz einstellen werden, ist es fraglos, daß alle Apothekenbesitzer durch die Konkurrenz der Kassenapotheke in ihrem Einkommen ungeheuer geschädigt werden. Die Folgen hiervon liegen auf der Hand.

Die Einrichtung der Kassenapotheken ist mithin ein Schlag ins Gesicht, den sich der Staat selbst verabreicht, und man kann im Interesse der Allgemeinheit und des Staatssäckels wünschen, daß der Staat die Einrichtung der Kassenapotheken noch in letzter Stunde verhindert.

Das Wohl eines Staates baut sich auf seiner Steuerkraft auf. Der Staat müßte alles erdenkliche tun, um diese Steuerkraft zu heben und nicht, wie im Falle der Kassenapotheken, einen wichtigen großen Stand, wie ihn doch der Apothekerstand vorstellt, ruinieren.

Ein Apotheker.

Briefkasten der Schriftleitung.

M. W. Diese Fabrik befindet sich in Naramowice bei Posen.

das Bild der Volkskrankheiten im anatomischen Präparat im Wachsmodell, in der statistischen Tabelle vorgeführt wird, liegt wohl die wirksamste Bekämpfung. Die Gegensätze berühren sich! Wettert man hier gegen den Teufel Alkohol, so herrscht andererseits an Schnapspavillon's kein Mangel. Und schließlich, so ein Mampediktiner, im Korbstuhl auf der blumenumrankten Terrasse am Mittagssee genossen, ist nicht zu verachten!

Der Mensch mit agrarischem Interesse kommt in der landwirtschaftlichen Abteilung auf seine Kosten; oder man erfreut sich an Volkstänzen, die am Nachmittag vom Wandervogel geboten werden. Ob sich diese herzerfrischend natürliche Richtung durchsetzen wird? Sie ist so anspruchslos heiter und so ganz schmucklos; wird sie sich gegenüber der dekadenten Foxtrottelei und den Negertänzen behaupten können? Der Weg zur Gesundung deutschen Wesens ist jedenfalls überall beschritten! —

Die „andere Seite“ (nach Kubin!) kannst Du am besten erleben, wenn Du Dir eine „moderne“ Operette ansiehst. Ich empfehle „Mascottchen“, jenes berühmte Werk, das in Berlin 250 Aufführungen erlebt hat. Man gab es gerade in Magdeburg. Will Steinberg schreibt: „Mascottchen, das kleine Komteßchen, war heimlich zu einem Maskenball geschlüpft und nun entdeckt worden. Sie weinte. Und ihre Stimme, die manchmal wie zerbrochenes Glas klingt und doch einen unendlichen Liebreiz hat, rührte bis ins Innerste.“ Ach nein! Man sah Kaschemmenbetrieb auf offener Bühne; eine Viertelweltdame, die einen Sektrausch sehr ralistisch spielte; man hörte sehr eindeutige Zweideutigkeiten, die mit wieherndem Gelächter aufgenommen wurden — vermutlich von einer sehr urteilslosen Menge. Man sah auch, wie's Geschäft gemacht wird: Der Text des Schlagers erscheint im Lichtbild auf der Leinwand, die Hauskapelle spielt die liebliche Weise vor — und das Publikum gröhlt dazu. Die „Momente, die es im Leben manchmal gibt“, sind dem Publikum auf ewig eingehämmert. Das Volkslied ist fertig!

Aber, wie gesagt, das ist nur die „andere Seite“. Wenn man gerecht urteilt, muß man auch das Streben zum Gesunden anerkennen, das gerade bei der Jugend Deutschlands mehr und mehr sich ausbreitet. Das zeigen die hohen sportlichen Leistungen. Da wir gerade vom Sport sprechen: Magdeburg erhält sein besonderes Gepräge durch die Radfahrer. Eine weise Stadtverwaltung hat überall Radfahrwege geschaffen. Und alles radelt. „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind“ schwingen sich am Sonntag aufs Rad und fahren in die prächtigen Wälder der Umgegend hinaus! Für weitere Ausflüge ist der Harz da. Von glaubwürdiger Seite wurde uns versichert, daß 80 Prozent der Scheuerfrauen Magdeburgs mindestens eine Harzfahrt im Jahre machen; wir glaubten deshalb, auch unsererseits für diesen Luxus aufkommen zu können.

Und es hat uns nicht gereut. Bei aller Überlaufenheit und allem internationalen Gewimmel gibt's im Harz noch immer lauschige Waldpfade, an deren Saum die Tauperlen weit lieblicher blitzen als die Brillanten der Frau Raffke. Du meidest zweckmäßig die vielbegangenen Wege, auf denen Du ehrgeizigen Mamas mit klugen Sprößlingen begegnen könntest, die Dich durch einen Gedichtvortrag im Angesichte der schönen Gegend erfreuen. — Du mußt Dich auch nicht wundern, daß manche Leute ganz mörderlich schreien, wenn sie auf die freie Natur losgelassen werden; sie glauben, jodeln zu müssen, sobald sie sich 50 Meter über dem Meeresspiegel befinden. — Vom Klampfengerupf kann man auch nicht immer sagen, daß es lieblich klinge; meist wird mit ihm nur bezweckt, die Beintätigkeit anzuregen. — In der Gegend des Hexentanzplatzes und der Roßtrappe vermutest Du leicht, es sei ein Gewitter im Anzuge; Griebens Reiseführer belehrt Dich eines Besseren: „Auf Verlangen ruft ein Invalide durch Schießen ein Echo von mächtiger, lang anhaltender Wirkung hervor.“ — Beim Besuch der Höhlen in Rübeland beherzige eins: Laß Dich nicht in der Höhle einschließen, auch nicht in der Mittagspause von 12 bis 2! Auf ängstliche Gemüter soll das keine gute Wirkung ausüben. — Auf dem Brocken Kaviar oder andere Feinschmeckerkost zu genehmigen, ziemt sich nur für valutastarke Ausländer! — Im übrigen halte Dich an Goethe:

Harzriese, laß dein Brockenbuch
Dir nicht vom Stumpfsinn ganz verklexen.
Und mußt du dulden matten Lug
Verhunzter Seelen dann, ihr Hexen,
Nehmt zu Walpurgis Eure Besen
Und fegt, als wär' er nie gewesen,
Den Wischwasch aus dem Brockenbuch!“

H. Wdt.

Bunte Zeitung.

○ **Eine witzige Maschinenfabrik.** Aus Lüneburg wird gemeldet: Eine abseits gelegene Gemeinde des Landkreises, die keinen Anschluß an die Überlandzentrale bekommen konnte, beschloß, sich ein eigenes Elektrizitätswerk zu bauen. Da jetzt Geld genug auf dem Lande vorhanden ist, konnte der Gedanke ohne Schwierigkeiten ausgeführt werden. Die Firma, mit der man einen Vertrag abgeschlossen hatte, stellte dann auch die Anlage in kürzester Frist her. Alles war in Ordnung, sogar sämtliche Lampen waren schon angebracht, nur der Motor, der die Kraft erzeugen sollte, war noch nicht eingetroffen. Die Fabrik vertröstete von einem Tag zum andern. Schließlich aber riß dem Gemeindevorsteher die Geduld. Er schrieb der Fabrik einen Brief, der an Grobheit nichts zu wünschen übrig ließ, und verlangte umgehend telegraphische Antwort. Diese traf denn auch sofort ein, lautete aber merkwürdigerweise nur: „Hannoversches Gesangbuch Nr. 25, Vers 6.“ Erstaunt ob dieser Antwort schlug der Gemeindevorsteher sein Gesangbuch auf und fand, daß der angegebene Vers lautet: „Er wird nun bald erscheinen in seiner Herrlichkeit. Und all eu'r Klag' und Weinen verwandeln ganz in Freud. Er ist, der helfen kann! Halt't eure Lampen fertig. Und seid stets sein gewärtig! Er ist schon auf der Bahn!“

Verantwortlich: für den politischen und den allgemeinen Teil: J. B. Theodor Kania; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: B. Sikorski. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.